

Abschlussarbeit
für den Akademielehrgang
„Pädagogik an Gedächtnisorten“
09/2004-02/2006

Pädagogische Akademie des Bundes
in Oberösterreich
Linz, Österreich

Themensteller: Dr. Christian Angerer

Eingereicht von: Andrea Irene Zronik

Thema: **Oskar Schindler, ein Gerechter unter den Völkern.**
Vorschläge für den Unterricht

Eingereicht am: 27. November 2006

0. Vorwort	1
1. Definition des Begriffes ‚Gerechter‘	2
1.1. Ein jüdischer Begriff im Alten und im Neuen Testament	2
1.1.1. Ein jüdischer Begriff mit religiös-ethischem Stellenwert	2
1.2. Definition von ‚Gerechter‘ nach Vorträgen in Yad Vashem	3
1.3. Definition von ‚Gerechte unter den Völkern‘ nach Yad Vashem	3
1.4. Der ‚Gerechte‘ im Chassidismus Osteuropas	3
2. Yad Vashem erinnert an die ‚Gerechten unter den Völkern‘	4
2.1. Geschichtlicher Hintergrund. Ein Minimalabriss	4
2.2. Die NS-Zeit und die ‚Gerechten‘	6
2.3. Der Titulierungsprozess	8
2.3.1. Wer vergibt den Titel?	8
2.3.2. Wer kann den Titel erhalten?	8
2.3.2.1. Voraussetzungen	8
2.3.3. Wie läuft der Vergabeprozess ab?	9
2.3.3.1. Welche Informationen werden gesammelt?	9
2.3.3.2. Schwierige Fragen für das Komitee	10
2.3.4. Die Verleihung des Titels	10
3. Das konkrete Gedenken	11
3.1. Gedächtnis und Gedächtnisorte	11
3.1.1. Was ist Erinnern?	11
3.1.2. Das kulturelle Gedächtnis	12
3.2. Orte des Gedenkens	13
3.2.1. Gedächtnisorte der Opfer des Nationalsozialismus	14
3.2.2. Was können Gedächtnisorte vermitteln und was nicht?	14
3.2.3. Welche Hilfe kann eine Gedenkstätte trotzdem leisten?	15
3.3. Einige Gedächtnisorte für die ‚Gerechten unter den Völkern‘	16
3.3.1. Die ‚Allee der Gerechten unter den Völkern‘	16
3.3.2. Der ‚Garten der Gerechten unter den Völkern‘	16
3.3.3. Nieuwlande	16
3.3.4. Der Gedenkstein für die Menschen von Le Chambon sur Lignon	17
3.3.5. Das Lexikon der Gerechten unter den Völkern	17
3.3.6. Eine Briefmarke als Gedächtnisort	17

4. Oskar Schindler. Eine Kurzbiographie	17
4.1. Kritik an Oskar Schindler	20
5. Stundenreihe: ‚Gerechte unter den Völkern‘	21
5.1. Didaktische Vorüberlegungen	21
5.1.1. Stunde 1	22
5.1.2. Stunde 2	22
5.1.3. Stunde 3	24
5.1.4. Stunde 4	25
5.1.5. Stunde 5	26
6. Schlussfolgerung	28
Literaturverzeichnis	29
Internet-Literaturverzeichnis	30
Anhang	

0. Vorwort

Das Thema ‚Gerechte unter den Völkern‘ ist Unterrichtsstoff der 4. Klasse Hauptschule im Unterrichtsfach Religion. Der fächerübergreifende Unterricht mit Geschichte wird vorausgesetzt.

Oskar Schindler bietet sich als ideales Beispiel für die ‚Gerechten‘ an, weil er einerseits durch den Film ‚Schindlers Liste‘ in einer breiten Bevölkerungsschicht bekannt ist und andererseits mit seinem Lebenswandel und seiner persönlichen Entwicklung vom Täter, der jüdischen Besitz für sich arisierte, über einen teilnahmslosen Zuschauer zum Retter von Juden wurde, der keine Mühe für ihre Errettung scheute, und auch sein erworbenes Vermögen dafür einsetzte.

Dass er eben kein Heiliger war, keine Gewissenbisse zu haben schien, was seinen Lebenswandel betraf, dass er auch keine religiösen Motive hatte, macht es möglich zu erkennen, dass von durchschnittlichen, moralisch gar nicht perfekt lebenden Menschen, zum entscheidenden Zeitpunkt durchaus das Richtige, das Menschliche, getan werden kann. Auf diese Weise kann Schindler als Inspiration und Motivation für jeden Menschen dienen. Das ist vielleicht das größte Vermächtnis Schindlers und macht vermutlich auch einen Teil seiner Faszination aus.

In diesem Paper wird vom Allgemeinen einer Definition, was überhaupt ein ‚Gerechter‘ ist, über den Titulierungsprozess der ‚Gerechten unter den Völkern‘ zum konkreten Beispiel Oskar Schindler übergegangen. Es erscheint auch wichtig, ein Kapitel über Erinnern und Erinnerungsorte einzubauen, da dies das zentrale Anliegen der Hinterbliebenen des Holocaust ist und sie sind es, um die sich letztendlich diese Arbeit dreht

Am Ende steht eine Stundenreihe zum Thema, die auch in der Praxis im Religionsunterricht einsetzbar ist.

1. Definition des Begriffs ‚Gerechter‘

In der Auseinandersetzung mit den ‚Gerechten unter den Völkern‘ erscheint es wichtig, vorerst einer Begriffs – und Ursprungserklärung nachzugehen.

Sucht man im ‚Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm‘ nach dem Hauptwort ‚Gerechter‘, dann stellt man fest, dass dieser Begriff dort nicht zu finden ist.¹

In einem weiteren umfangreichen Online-Lexikon, dem ‚Digitales Wörterbuch‘, das versucht, ein Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache zu sein, erzielt man nach der Eingabe der Wörter ‚der Gerechte, Gerechter, Gerechte‘ wiederum keine Treffer.²

Hat man das Ohr am Mund der Bevölkerung deutscher Muttersprache, wird man ebenfalls über lange Zeiträume, so man den Bereich der Theologie oder theologisch Geschulter, ebenso wie den jüdischen Sprachbereich, ignoriert, nicht mit den Wörtern ‚Gerechter/Gerechte‘ konfrontiert, noch wird man den Satz, ‚der oder die ist ein Gerechter/eine Gerechte‘, hören. Woher kommt also dieser Ausdruck?

1.1. Ein jüdischer Begriff im Alten und im Neuen Testament

In der Bibel kommt der Ausdruck ‚Gerechter‘ zum ersten Mal in Genesis 6,9³ vor. Dort wird von Noah behauptet, dass er ‚ein gerechter Mann...war unter seinen Zeitgenossen‘.⁴

Oftmalige Erwähnung findet ‚der Gerechte‘ in den Psalmen, ebenso wie in den Sprüchen.

Im Neuen Testament wird Jesus von Nazareth vom Evangelisten Matthäus in Kapitel 9, Vers 13, in den Mund gelegt, dass er nicht gekommen sei, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.⁵ Bei den übrigen Evangelisten findet dieser Begriff keinen Gebrauch. Einzig im Matthäus-Evangelium wird dieser Ausdruck sieben Mal verwendet.⁶ Unter messianisch-jüdischen Theologen (Cal Goldberg, Calgary oder Sydney Speakman, Beth-Shemesh, u.a.) kursiert die Meinung, dass es der Evangelist Matthäus gewesen sei, der speziell für ein jüdisches Publikum geschrieben habe, für welches das Wort ‚Gerechter‘ oder ‚gerecht sein‘ eben eine tiefere Bedeutung hatte.

1.1.1. Ein jüdischer Begriff mit religiös-ethischem Stellenwert

Im Judentum haben die Bezeichnungen ‚gerecht‘, ‚Gerechter‘ (caddiq=Zaddik) und ‚Gerechtigkeit‘ einen hohen religiösen und auch ethischen Stellenwert. Gerechtigkeit bedeutet

¹ vgl. <http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB> (15. Aug. 2006)

² vgl. <http://www.google.at/search?q=Deutsches+W%C3%B6rterbuch&hl=de&lr=&start=10&sa=N> (15. Aug. 2006)

³ vgl. The NIV Study Bible: “Righteous (Righteously Righteousness)”, S.2136.

⁴ vgl. Die Heilige Schrift, Elberfelder Bibel, S. 7.

⁵ vgl. Die Bibel, Einheitsübersetzung, S. 1085.

⁶ vgl. The NIV Study Bible: “Righteousness (Righteous)”, S. 2137.

nicht etwa die perfekte Erfüllung von Normen, welche für eine Gemeinschaft gelten, sondern eine solidarisch angemessene Erfüllung dieser Normen. Vor allem schließt der jüdische Terminus von Gerechtigkeit die Rücksichtnahme auf Schwächere ein.⁷

1.2. Definition von ‚Gerechter‘ nach Vorträgen in Yad Vashem

In seinem Vortrag vom 20. Juli 2005 und in ihrem Vortrag vom 14. Juli 2005 erläuterten Dr. Paldiel und Zita Turgeman (verst.) wesentliche Charakterzüge des ‚Gerechten‘, wie er im Sinne dieses Papers zu verstehen ist: Der Terminus ‚Gerechter‘ entspringt der jahrtausendealten jüdischen Tradition. Ein Gerechter ist einer, der nach den moralischen Grundsätzen und der Gerechtigkeit des jüdischen Gottes handelt (Dr. Paldiel). Der ‚Gerechte‘ ist trotzdem nicht als Heiliger, beispielsweise im Sinne eines Franz von Assisi, zu verstehen, sondern der ‚Gerechte‘ ist ein Mensch wie jeder andere, nicht besser und nicht schlechter. ‚Gerechte‘ können sündigen und Fehler machen (Turgeman). Auch die dunkle Seite des Menschseins ist ihnen nicht fremd.

1.3. Definition von ‚Gerechte unter den Völkern‘ nach Yad Vashem

Die Formulierung ‚Gerechte unter den Völkern‘ wurde dem Schriftwerk der jüdischen Weisen entnommen (z.B. dem babylonischen Talmud). Yad Vashem vergibt diesen Titel an Menschen, die nicht jüdisch sind und trotzdem während der Zeit des Holocaust unter Gefährdung ihres eigenen Lebens jüdische Menschen gerettet haben.

Ein wichtiges Kriterium dabei ist, dass kein monetärer Gewinn oder auch keine andere Gegenleistung für die Lebensrettung erbracht wurde.⁸

1.4. Der ‚Gerechte‘ im Chassidismus Osteuropas

In dieser speziellen religiösen Richtung des Judentums Osteuropas wurde der Zaddik, also der Gerechte, zu einer Art Heiligem, der außergewöhnliche Fähigkeiten besaß. Aufgrund dessen wurde ihm eine entsprechende Autorität zugeschrieben, nämlich der Leiter einer chassidischen Gemeinschaft zu sein.⁹

Der chassidische Terminus des ‚Gerechten‘ unterscheidet sich also inhaltlich von der Wortbedeutung im übrigen Judentum und wurde nur der Vollständigkeit halber und auch nur zwecks sicherer Unterscheidung, was ein ‚Gerechter‘ im Sinne dieses Papers nicht ist, erwähnt.

⁷ vgl. Maier: Judentum von A-Z, S. 165.

⁸ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 16.

⁹ vgl. Maier: Judentum von A-Z, S. 165.

2. Yad Vashem erinnert an die ‚Gerechten unter den Völkern‘

Yad Vashem in Jerusalem ist jene staatliche Institution in Israel, welche mit der Aufgabe betraut wurde, der Märtyrer und der Helden der Shoah zu gedenken. Eine der Aufgaben, die Yad Vashem übertragen wurde, beinhaltet das Erinnern, ebenso wie die Ehrung der ‚Gerechten unter den Völkern‘, also jener Menschen, welche unter Einsatz des eigenen Lebens während der Schreckensherrschaft des Nationalsozialistischen Regimes, Juden das Leben retteten.¹⁰

Das jüdische Volk, welches insbesondere selektiv unter dem nationalsozialistischen Regime in weiten Teilen Europas verfolgt und ermordet wurde, fühlt den Wunsch, jenen Menschen ihre Wertschätzung zu bezeugen, ebenso wie die Risiken zu dokumentieren, die sie bei der Rettung jüdischer Menschen eingingen.¹¹

Um ein besseres Verständnis dafür zu erlangen, was das jüdische Volk hier ausdrücken will, muss man einen Blick auf das geschichtliche Umfeld der ‚Gerechten unter den Völkern‘ werfen.

2.1. Geschichtlicher Hintergrund. Ein Minimalabriss

Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Europa, die 1933 in Deutschland beginnt und bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 andauert, verfolgt der Gründer des so genannten Dritten Reiches, Adolf Hitler, nicht nur territorial expansionistische Ziele, sondern es soll auch alles einer neuen sozialpolitischen Ordnung, basierend auf einer Rassenhierarchie, unterworfen werden. Diese neue Ordnung beinhaltet einerseits die Anerkennung der Überlegenheit des Deutschen, der nun als ‚Arier‘ bezeichnet wird und eine gleichzeitige totale Entwürdigung des Juden.

Diese Haltung fußt auf einer neuen Form des Antisemitismus, der sich solchermaßen äußert, als man in dieser Zeit des rigorosen sozialen Wandels immer mehr emanzipierte Juden, einerseits des Kapitalismus beschuldigt, sie jedoch auf der anderen Seite als Verschwörer abtut, welche dem neuen Sozialismus oder Bolschewismus Vorschub leisten. Die Juden selbst stellen eigentlich keine homogene Gruppe dar; sie leben in den Extremen vom orthodoxen Judentum bis hin zum liberalen Reformjudentum, von wohlhabenden Juden im Westen bis zu sehr verarmten, traditionell lebenden Juden im Osten. Auch in ihren politischen und sozialen Anschauungen bildet das Judentum keine Einheit.

¹⁰ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 16.

¹¹ vgl. ebd., S. 7f.

In der Wirtschaftskrise und den Wirren der Dreißigerjahre werden immer mehr Menschen immer frustrierter und es ist ein Leichtes, einen passenden Sündenbock für die Probleme der Welt zu finden - eben den Juden.

Der rassistische Nationalsozialismus betrachtet die Menschheitsgeschichte als ständigen Kampf zwischen Rassen und Nationen, welche dem Überlebenskampf in der Natur gleichkommt. Anhänger des Nationalsozialismus behaupten, dass die arische Rasse allen anderen Rassen in allen Bereichen überlegen ist und dass Juden der ‚Umsetzung dieser Wahrheit‘ im Wege stünden und folglich die natürliche Entwicklung der Arier und deren Anrechte als führende Rasse unterwandern.

So werden bereits ab 1933 erste rassistische antijüdische Gesetze erlassen. 1935 kommen die Nürnberger Gesetze hinzu, welche dazu dienen sollen, die Reinheit des deutschen Blutes zu erhalten. Der Jude wird zum Erzfeind guten, reinen deutschen Blutes gestempelt. Dass Juden, besonders in Deutschland, vollständig in die Bevölkerung integriert sind, dabei gleichzeitig weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachen und zusätzlich mit ihren Errungenschaften künstlerischer beziehungsweise wirtschaftlicher Natur zur Bereicherung der Gesellschaft beitragen, ist irrelevant. Die Opfer antijüdischer Gesetzgebung sind aber in weiterer Folge nicht nur die Juden, die den mosaischen Glauben pflegen, sondern auch Nachkommen von Juden, die bereits vor ein oder zwei Generationen zu anderen Glaubensrichtungen, meist der christlichen, übergetreten sind.

Von 1933 bis 1938 wird das ‚Judenproblem‘ vornehmlich damit gelöst, dass man diese zur Auswanderung bewegt. Das ändert sich im November 1938 mit der Kristallnacht, als ein von der Regierung unterstützter Pogrom Deutschland und die Ostmark (vormals Österreich) erschüttert. Im Januar 1939 schließlich verkündet Hitler eine Zukunft, welche die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa zum Ziel hat. Mit der aggressiven Kriegsführung und dem Einmarsch in Polen und anderen europäischen Ländern findet eine immer brutalere Vorgehensweise gegen die Juden statt und bald steht der Endlösung, also der Auslöschung aller Juden, nichts mehr im Wege. Es werden eigene Ghettos eingerichtet, die den Juden schon durch die Bauweise mit hohen Mauern und Ausgangssperren und rigoroser Bewachung ein Ausbrechen unmöglich machen sollen. Dort herrschen Hunger und Krankheit, folglich stirbt ein Teil der jüdischen Menschen schon in den Ghettos.

Mit dem Einmarsch in die Sowjetunion wird die Endlösung in Form von Massenmorden, welche in diesen Gebieten durchgeführt werden, in die Tat umgesetzt. Bald darauf weitet sich der Massenmord auf viele Gebiete Europas aus. Juden werden, mit wenigen Ausnahmen wie z. B. Dänemark oder später Bulgarien, aus ganz Europa in eigens dafür errichtete Todeslager

deportiert. Nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der Juden kommt erst in ein Arbeitslager, um sich dort entweder zu Tode zu arbeiten oder zu einem späteren Zeitpunkt ermordet zu werden, nachdem Nazi Größen die Vernichtung von Juden zum Kriegsziel erklärt haben.

Nicht einmal die vorauszusehende Kapitulation zieht eine Änderung der Vorgehensweise nach sich. Noch in den letzten Kriegsmonaten werden Juden in Vernichtungslager deportiert. Natürlich wirkt sich diese Politik auf die Moral innerhalb der Bevölkerung aus, die oft schon von vornherein antisemitisch eingestellt ist. Das Schicksal der Juden wird weitgehend ignoriert oder vielleicht sogar vorangetrieben, indem man die Verstecke von Juden an die Obrigkeit verrät oder sich ihres Besitzes bemächtigt, weil man weiß, dass die jüdischen Besitzer gezwungen sind, unter falscher Identität zu leben.

Erst gegen Kriegsende formieren sich in manchen Ländern wie z. B. Belgien, Frankreich oder Holland Widerstandsgruppen gegen das Naziregime, die bei Rettungsaktionen jüdischer Menschen helfen.¹²

2.2. Die NS-Zeit und die ‚Gerechten‘

Das im vorhergehenden Abschnitt beschriebene Szenario ist der Hintergrund, auf dem die ‚Gerechten‘ agierten, sich an einem Punkt ihrer Lebensgeschichte entschieden haben, anders zu handeln als weite Teile der damaligen Bevölkerung.

Die ‚Gerechten‘ luden sich in der Zeit des Nationalsozialismus eine für sie unnötige Bürde auf, indem sie jüdische Menschen retteten, während ihre Mitbürger in der gleichen Situation nur zusahen, vielleicht von gar nichts so genau wissen wollten oder wussten, oder sogar aktiv bei der Judenverfolgung mithalfen, manchmal aus Überzeugung, manchmal, weil sie sich einen finanziellen oder gesellschaftlichen Vorteil erhoffte.

Die Retter hingegen teilten ihre eigenen spärlichen Lebensmittelrationen mit den Juden, versteckten sie in ihren Wohnungen oder anderen Unterschlupfen und kümmerten sich dabei um alle anfallenden Bedürfnisse der Versteckten, ohne von ihnen eine Gegenleistung erwarten zu können. Das Risiko, von Nachbarn an die tyrannische Obrigkeit verraten zu werden oder vielleicht anderweitig von der Naziobrigkeit entdeckt zu werden, war groß. Menschen, welche in einem westeuropäischen Land dieser Ära Juden retteten und dabei aufgedeckt wurden kamen meist selbst in ein Konzentrationslager. In Osteuropa gab es in diesem Zusammenhang auch Fälle, in denen entweder die Retter selbst oder ihre Angehörigen in der Folge durch das Regime zu Tode kamen.

¹² vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 9-14.

Spätere Schlussfolgerungen über die Retter zeichnen ein weites Spektrum, welche Gründe dazu geführt haben könnten, dass die ‚Gerechten‘ anders handelten als ihre Mitbürger in den Tätergesellschaften.

Manche meinen, dass es sich bei den Rettern um außergewöhnliche Menschen handelte. Andere Studien wiederum belegen, dass die Retter tiefreligiöse Menschen waren, deren Pflichtbewusstsein ihrem Glauben gegenüber weit über das natürliche menschliche Maß der Normalbevölkerung hinausreichte. In wieder anderen Erklärungsversuchen wurde darauf hingewiesen, dass die Retter Dissidentengruppen angehörten, oder dass sie selbstlose Philanthropen gewesen waren, ja, der eine oder andere vielleicht sogar den Reiz des Abenteuers suchte.

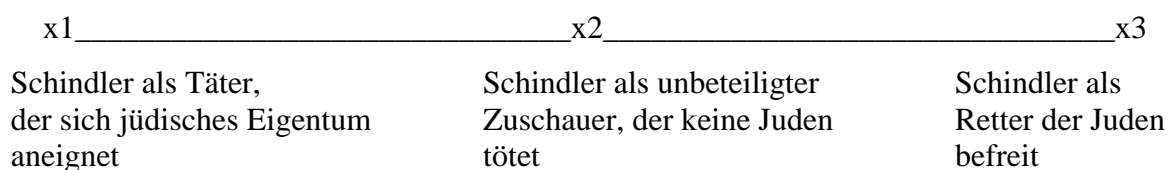
Manche Verfasser von Studien über die Retter fanden auch heraus, dass einige der Lebensretter schon vor Ausbruch der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft jüdische Freunde gehabt hatten, oder dass sie zur intellektuellen Schicht gehörten. Interessanterweise finden sich unter den Rettern sogar Antisemiten, welche jedoch die menschenverachtenden Praktiken des Dritten Reichs nicht guthießen und daher trotzdem Juden halfen.

Die Retter selbst spielten ihre Taten zumeist herunter, erklärten, dass sie nichts weiter getan hätten, als ihrer menschlichen Pflicht nachzukommen.¹³

In seinem eingangs erwähnten Vortrag erläutert Dr. Paldiel anhand der Beispiele von Oskar Schindler und Dorothea Neff, zweier titulierter Gerechter, dass ihre Entscheidung zu helfen spontan kam, sie gar nicht wirklich begründen konnten, warum sie sich entschlossen hatten, helfend einzugreifen.

Zita Turgeman erklärte, dass bei den Rettern ‚der Groschen plötzlich fiel‘. Dieses Wort ‚plötzlich‘ sei dabei von besonderer Bedeutung. Auf einmal sahen Menschen, die nicht unbedingt ein perfektes Leben führten, die fehlerhaft waren, das menschliche Antlitz im verfolgten Gegenüber. Dieses Erkennen war jedoch erst der Anfang; danach war es wichtig, dass die Retter nach dieser Erkenntnis handelten, dass sie begannen, die Erkenntnis in konkrete, rettende Taten umzusetzen.

Ein ‚Gerechter unter den Völkern‘ konnte, laut Turgemans Ausführungen, seine Position wechseln. Am Beispiel Oskar Schindlers zeichnet sie folgende Entwicklung:



¹³ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 14f.

Faktum ist, dass die ‚Gerechten unter den Völkern‘ sich nicht damit zufrieden gaben, dass die Unmenschlichkeit zum Maßstab wurde, wollte man nur selbst überleben, sondern dass sie sich für die menschliche Würde und die Werte der Menschheit im Allgemeinen einsetzten. Jeder, der das gefährliche Vorhaben, Juden in dieser Zeit das Leben zu retten oder in Sicherheit zu bringen, auf sich nahm, ist ein Zeugnis für Heldenhaftigkeit und Humanität, steht wider die Barbarei und das Böse im Menschen.¹⁴

2.3. Der Titulierungsprozess

Um vom Retter jüdischen Lebens unter dem NS-Regime zum Titelträger ‚Gerechter unter den Völkern‘ zu werden, muss ein langwieriger Prozess durchlaufen werden. Gewisse Kriterien müssen erfüllt sein und Details überprüft werden, ehe jemand diesen Titel verliehen bekommt. Aussagen von Überlebenden werden gesammelt und andere zuverlässige Dokumentationen herangezogen.

2.3.1. Wer vergibt den Titel?

Bereits zu Beginn der Sechziger-Jahre rief die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem ein Komitee ins Leben, welches die Aufgabe hat, festzustellen, an wen der Titel ‚Gerechter unter den Völkern‘ vergeben werden kann.

Der Ausschuss besteht aus ehrenamtlich tätigen Mitgliedern, welche Personen des öffentlichen Lebens sein müssen, weiters gehören ihm Juristen und Historiker an. Die Mitglieder des Komitees sind oft selbst Überlebende des Holocaust. Als Vorstand fungiert ein pensionierter Richter des Obersten Gerichtshofs. Dieser Vollversammlung unterstehen drei Unterausschüsse, welche von Historikern und Juristen geleitet werden.¹⁵

2.3.2. Wer kann den Titel erhalten?

Der Entscheidungsprozess durchläuft mehrere Phasen und es müssen verschiedene Kriterien erfüllt werden.

2.3.2.1. Voraussetzungen

Nach dem eingangs erwähnten Vortrag von Zita Turgeman müssen folgende Grundvoraussetzungen gegeben sein, um die Titulierungsvergabe zu ermöglichen:

- Der Retter/die Retterin muss Nicht-Jude sein, also aus ‚den Völkern‘.

¹⁴ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 14f.

¹⁵ vgl. ebd., S. 16.

- Er/Sie muss mindestens ein jüdisches Leben gerettet haben.
- Das Leben des Retters/der Retterin muss dabei selbst in Gefahr gewesen sein.
- Es durfte kein monetärer oder sonstiger Gewinn für die Hilfeleistung erfolgen.

Erwähnenswert ist, dass nun auch Diplomaten, obwohl sie Immunität besaßen den Titel erhalten können, wenn sie jüdische Menschen retteten.¹⁶

2.3.3. Wie läuft der Vergabeprozess ab?

Als erstes muss eine Empfehlung, ein Antrag, für den Prozess vorliegen. Daraufhin trägt die zuständige Abteilung erste Informationen zusammen. Jeder Anwärter erhält eine eigene Akte und es wird ein eigener Sachbearbeiter bestellt, der mit der Landessprache des Anwärters vertraut sein muss. Dieser Sachbearbeiter nimmt die Zeugenaussage des oder der Geretteten auf. Auch im Ausland werden Zeugenaussagen zum Fall aufgezeichnet. Diese müssen notariell oder von einer diplomatischen Vertretung des Staates Israel beglaubigt werden. Kommt der Sachbearbeiter zu der Ansicht, dass genügend glaubwürdige Information vorhanden ist, legt er die gelieferten Beweise einem Unterkomitee vor. Dieses entscheidet dann nach den vorgegebenen Kriterien und juristischen Interpretationen über die Vergabe des Titels.¹⁷

2.3.3.1. Welche Informationen werden gesammelt?

- Eine genaue Beschreibung der gegebenen Hilfeleistung
- Ob eine Form der materiellen Kompensation geleistet wurde und wenn ja, in welcher Höhe?
- Welcher Gefahr der Anwärter ausgesetzt war und welches Risiko er zur Hilfeleistung eingehen musste?
- Die Motivation zur Hilfeleistung, sofern diese nachweisbar ist: z.B. Freundschaft, Philanthropie, religiöse Beweggründe, humanitäre Erwägungen, andere Gründe.
- Das Vorhandensein eindeutiger Beweise von Geretteten; dies ist eine fast unverzichtbare Voraussetzung für die Weiterführung des Antrags.
- Weitere fallspezifische Einzelheiten ebenso wie sachdienliche Unterlagen, die zur Klärung der Glaubwürdigkeit und Eindeutigkeit des Falles beitragen.

Wenn also die vorliegenden Angaben eindeutig klären, dass eine nicht jüdische Person für eine oder mehrere jüdische Personen Leben, Freiheit und Sicherheit riskierte, um diese Juden

¹⁶ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S.17.

¹⁷ vgl. ebd., S 16.

vor dem Tod oder der Deportation in ein Konzentrationslager zu retten, ohne dabei monetäre Kompensation erhalten zu haben, dann wird diese Person ernsthaft zur Verleihung des Titels ‚Gerechter unter den Völkern‘ in Betracht gezogen. Dies gilt auch für Retter, die bereits verstorben sind.¹⁸

2.3.3.2. Schwierige Fragen für das Komitee

Wie Turgeman erläuterte, ist es nicht immer einfach eine Entscheidung zu treffen und das Komitee muss vielen Fragen zur Anwärterperson im Detail nachgehen, wie z. B. wer genau gilt als Jude? Welches Kriterium gilt als bestimmend? Was bedeutet ‚Lebensrettung‘? Die Helfer im Falle Anne Frank waren außerstande das Leben der Familie zu retten, dennoch kann man nicht sagen, sie hätten nicht alles dafür riskiert.

Was bedeutet ‚das eigenen Leben riskieren‘? Diplomaten setzten nicht ihr eigenes Leben aufs Spiel, jedoch sehr wohl den Verlust ihrer Position. Wo liegt die Schmerzgrenze für den einzelnen?

Ebenso war es schwieriger in Osteuropa Leben zu retten, als im Westen.

Auch Eigeninteressen der Retter sind nicht einfach zu evaluieren. Selbst wenn es keine monetäre Entschädigung für die Rettung gab, ist es doch ein Unterschied, ob ein Nicht-Jude seine jüdische Frau rettete oder jemand völlig uneigennützig handelte.

Oft gibt es verschiedene Blickwinkel und in jedem einzelnen Fall müssen diese Einzelheiten diskutiert und bewertet werden.

2.3.4. Die Verleihung des Titels

Ist der Anwärter dann als ‚Gerechter unter den Nationen‘ anerkannt, erhält er eine eigens dafür geprägte Medaille und eine Ehrenurkunde, welche im Rahmen einer Zeremonie in Yad Vashem verliehen wird. Es ist auch möglich, dass die Urkunde und die Medaille von der diplomatischen Vertretung des Staates Israel, in jenem Land, in dem der ‚Gerechte‘ lebt, vergeben werden.

In den Anfangsjahren lud man die ‚Gerechten‘ während ihres Aufenthalts in Israel ein, Bäume in der ‚Allee der Gerechten unter den Völkern‘, die sich in der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem befindet, zu pflanzen. Da dieser Teil der Gedenkstätte bald mit Bäumen aufgefüllt war, beschloss man, einen Garten zu Ehren der ‚Gerechten‘ anzulegen und dort ihre Namen in einer eigens für diesen Zweck errichteten Mauer in Ehrentafeln einzulassen.¹⁹

¹⁸ vgl. http://www1.yadvashem.org/righteous/index_righteous.html (20. Aug 2006)

¹⁹ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 17.

Das Yad Vashem Gesetz ermächtigt Yad Vashem, eine Ehrenstaatsbürgerschaft des Staates Israel an die ‚Gerechten unter den Völkern‘ zu verleihen, oder, falls diese bereits verstorben sind, eine Gedächtnisstaatsbürgerschaft des Staates Israel als Anerkennung für ihre Verdienste auszufertigen.

Bis dato sind in Yad Vashem 21.310 Männer und Frauen aus zahlreichen Nationen als ‚Gerechte unter den Völkern‘ eingetragen.²⁰

3. Das konkrete Gedenken

Für Juden ist ‚Gedenken und Gedächtnis‘ etwas, das sie von Geburt an begleitet. Überall wird schon dem jüdischen Kind eingelernt, sich zu erinnern‘ bzw. ‚niemals zu vergessen‘, seien es die Gebote Gottes, der Bund mit Gott, Jerusalem, die Verstorbenen, die Jahrestage im jüdischen Festkalender, die Weisungen des Herrn u.v.m.²¹

Gedenken (hebr. zekär) ist also ein Grundzug jüdischer Frömmigkeit und betrifft mehrere Bereiche. Einer davon ist im Rahmen dieses Papers wichtig, nämlich das ‚Gedächtnis verdienstvoller Taten‘. Das Gedenken wird mittels Inschriften an Gebäuden oder auch durch Denkmäler, vor allem innerhalb des Staates Israel, veranschaulicht.²²

3.1. Gedächtnis und Gedächtnisorte

Es wird in diesem Paper nicht immer eindeutig zwischen Erinnerung, Gedenken und Gedächtnis unterschieden, ebenso wenig wie zwischen den Worten Erinnerungsort, Gedenkstätte und Gedächtnisort, so es der Deutlichkeit des Begriffs nicht schadet.

3.1.1. Was ist Erinnern?

Von der Sprachwissenschaft aus betrachtet, bedeutet das Wort ‚erinnern‘, sich etwas ins Gedächtnis zu rufen, auf etwas aufmerksam zu machen oder zu mahnen.²³

‚Erinnern‘, bzw. ‚niemals Vergessen‘ ist nach dem Holocaust für Täter wie Opfer ein wichtiges Unterfangen.

Nun ist nach Pierre Nora Geschichte eine Repräsentation der Vergangenheit, welche nach Analyse und kritischer Beweisführung verlangt, Gedächtnis hingegen zeigt sich für ihn als

²⁰ vgl. http://www1.yadvashem.org/righteous/index_righteous.html (21. Aug. 2006)

²¹ vgl. Lexikon zur Bibel: „Gedächtnis, gedenken“, S. 442.

²² vgl. Maier: Judentum von A-Z, S. 161.

²³ vgl. Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 7.

affektives, unscharfes Konstrukt mit Hang zum Magischen, das gleichzeitig Aspekte wie Ausblendungen, Überschneidungen, Projektionen und ideologische Einfärbungen aufweist. Für ihn rückt Gedächtnis die Erinnerung ins Sakrale, wobei das Erinnern als Prozess beschrieben wird, der die komplexe Vergangenheit in einzelne Gesichtspunkte zerteilt. Demgegenüber steht das ‚Vergessen‘, welches nicht nur einer privaten oder gesellschaftlichen Verkalkung entspringt, sondern das auch durch Verdrängung, Zensur, Manipulation, willkürliche oder auch ungewollte Zerstörung von Archiven, fehlendes Einfühlungsvermögen und Ideologisierung hervorgerufen wird.²⁴

3.1.2. Das kulturelle Gedächtnis

Jan Assman hat sich in seinem Buch ‚Das kulturelle Gedächtnis‘ weitgehend mit dem Erinnern von Kulturen bzw. Gesellschaften auseinandergesetzt. Für ihn ist Vergangenheit ein Konstrukt, welches sich jede Generation immer wieder neu schafft. Daraus folgt, dass es nicht nur wichtig ist, woran sich Menschen erinnern, sondern auch, wie sie sich daran erinnern. Daraus folgt wiederum, dass Institutionen und Medien, die Mitträger des Erinnerns sind, eine wichtige Rolle zukommt. Für Assman ergibt sich die Frage, wie es kommt, dass sich viele Einzelne zu einer Großgruppe selber Erinnerung formieren?

Vereinfacht ausgedrückt, geschieht dies durch die Bildung so genannter verbindender Strukturen, einerseits auf einer sozialen Ebene durch das Zusammengehörigkeitsgefühl einer Gruppe von Zeitgenossen, andererseits auf einer geschichtlichen Ebene durch das Verbundenheitsgefühl mit früheren Generationen, welche als ‚Vorfahren‘ gesehen werden. Assman verweist auf eine Form, die eine Einheitlichkeit der Kultur gewährleistet, welche er ‚rituelle Kohärenz‘ nennt. Diese ‚rituelle Kohärenz‘ wird gelebt, indem die Angehörigen der jeweiligen Kultur Riten und Gebräuche der Vorfahren in ihrer überlieferten (anfänglich mündlichen) Form wiederholen. Er sagt, dass das Gedächtnis dieser Kultur nur etwa drei bis vier Generationen weit reicht, wobei der Erinnerungshorizont mit der Generation mitwandert. Diese Form des Erinnerns benennt er mit dem Terminus ‚kommunikatives Gedächtnis‘. Im Laufe der Zeit, wenn die Kultur aus verschiedenen Gründen reflexiver wird, ergibt sich die Notwendigkeit, stabilere Formen der Überlieferung, z.B. durch die Ausbildung der Schrift als Medium, zu finden. Eine Auswahl von Texten, welche als Fundament des gemeinsamen Erinnerns angesehen werden, wird getroffen und von Schriftgelehrten gesammelt, bewacht und weitergegeben. So entsteht eine neue Formation, die Assman eben das ‚kulturelle Gedächtnis‘ nennt. Auf diese Weise wird das Gewesene nicht nur wiederholt, sondern in der

²⁴ vgl. Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 8f.

jeweiligen Gegenwart dargestellt und ein Geschichtsbewusstsein entwickelt. Dieses selbst beinhaltet drei Blickpunkte:

- die Tatsache, dass es etwas zu erinnern gibt
- die Entwicklung eines Zusammengehörigkeitsgefühls von Einzelnen
- eine institutionalisierte Auswahl und Deutung des fundierten Materials²⁵

Aus diesen Ausführungen ergibt sich nun konkret die Frage, in welchen Formungen denn eine bestimmte Gesellschaft ihr jeweiliges Gedächtnis auslebt, in welchen immer wiederkehrenden Ritualen und symbolischen Handlungsformen sie diese vollzieht, wie z. B. Gedenkfeiern, Jahrestage und dergleichen und ebenso, welche materiellen Ausdrucksformen und Darstellungen sie in Gedächtnisorten präsentiert?²⁶

Formuliert man es mit Prof. Hellmuth in seinem Vortrag über die ‚Historischen Grundlagen von Gedächtnisorten des Nationalsozialismus‘ am 5. November 2004, dann stellt sich immer neu die Frage, wie man denn mit der Vergangenheit umgeht? Auch das Gedenken an den Holocaust ist einem Wandel unterworfen. Erst sind oder waren Opfergruppen tätig, um die Erinnerung zu wahren, mit der Zeit wird das Erinnern aber immer nationaler, wodurch sich auch die Erinnerungsinhalte ändern.

Auch Frau Dr. Uhl stellt in ihrem Vortrag über ‚Pädagogik an Gedächtnisorten‘ vom 16. Oktober 2004 fest, dass die Gedenkstätten des Holocaust ebenfalls einen Wandel erleben, weil die Zeitzeugen im Laufe der Jahre aussterben und nun andere Institutionen, wie z. B. junge Geschichtelehrer, die bereits in der zweiten oder gar dritten Generation danach leben, den Nachkommen über die damaligen Ereignisse berichten.

3.2. Orte des Gedenkens

„Gemeinsame Orte der Erinnerung schaffen die Illusion gemeinsamer Erinnerung. Nationale Gedenktage beschwören eine gemeinsame Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“²⁷

Ist das Erinnern erst einmal zur Gepflogenheit geworden, dann stellt auch dieses Erinnern selbst ein Ereignis gemeinsamer Erinnerung dar.²⁸

Nach Pierre Nora ist den Gedächtnisorten gemeinsam, dass sie als Symbol wirken und solchermaßen identitätsstiftend sind.²⁹ Sie sind kulturelle Gebilde, die von Individuen oder Gruppen mit Bedeutung belegt werden, die außerdem in einer sich ununterbrochen

²⁵ vgl. http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/ausblick/kult_gedaechtnis.htm (22. Aug. 2006)

²⁶ vgl. Uhl: Gedächtnisorte für die Opfer des NS-Regimes, S.4.

²⁷ Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 8.

²⁸ vgl. ebd., S. 8.

²⁹ vgl. Uhl: Gedächtnisorte für die Opfer des NS-Regimes, S. 3.

wandelnden Welt den Eindruck von Dauerhaftigkeit vermitteln. Auf diese Weise können sie Halt in einer unsicheren Welt geben.

3.2.1. Gedächtnisorte der Opfer des Nationalsozialismus

Sie sind Orte der Erinnerung an einschneidende Ereignisse, welche das Leben des Umfeldes auf einer lokalen oder nationalen Ebene verändert haben. Sie können aber auch an Menschen erinnern, die etwas Außergewöhnliches getan haben, das eine Wende in der Gesellschaft brachte. Nach ihren Taten war etwas anders als zuvor.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen zwei Arten von Gedächtnisorten:

- geographische Gedächtnisorte
- nicht geographische Gedächtnisorte

Zu den geographischen Gedächtnisorten gehören geographisch bestimmbare Orte wie das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen oder die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.³⁰ Auch Friedhöfe der NS-Zeit, Stätten des Justiz- und Gestapoterrors, Orte des politischen und religiösen Widerstands, Stätten der Euthanasie, Erinnerungsstätten an den Novemberpogrom, Shoahdenkmäler, jüdische Denkmäler und Museen, und sogar Vergessensorte, wie z.B. die Schule für jüdische Kinder während der NS-Zeit in Linz, gehören dazu.³¹

Erinnerungsorte können aber auch Gegenstände sein, ebenso wie oben erwähnte Rituale einzelner sozialer Gruppen, die sich in Festveranstaltungen zu Jahrestagen äußern können.³² Auch Gedenkbücher, Filme und Bilder, jegliche Form von Gedenkaktivität und Erinnerungserzählungen sind Gedächtnisorte. Sie gehören in die nicht-geographische Kategorie.³³

3.2.2. Was können Gedächtnisorte vermitteln und was nicht?

Die erste Funktion, die den Gedächtnisorten zukommt ist, dass sie Gedenkort für die Überlebenden des NS-Regimes und deren Nachkommen darstellen. Sie sind auch zentrale Orte für offizielle Gedenkfeiern und können Informationsorte für Besucher sein, da oft Museen oder Informationsräume an Gedenkstätten angeschlossen sind. Gedächtnisorte können Mahnorte für die Lebenden sein und auch zentrale Orte, die der politischen Bildung und Menschenrechtserziehung dienen. Manchmal zeigen Gedächtnisorte auf, dass sie nur

³⁰ vgl. Hellmuth: Gedächtnisorte des Nationalsozialismus, S. 1.

³¹ vgl. Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 5.

³² vgl. Hellmuth: Gedächtnisorte des Nationalsozialismus, S. 1.

³³ vgl. Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 8.

durch äußeren Druck, z. B. den der Weltöffentlichkeit, zustande gekommen sind und dass die lokale Bevölkerung lieber vergessen hätte. Sie können als Erinnerungsorte für Minderheiten dienen. Als Vergessensorte findet man sie z. B. als Häuser, an denen keine Erinnerungstafeln angebracht sind, oder überhaupt als versteckte Erinnerungsorte, die nur in der Erinnerung gewisser Bevölkerungsschichten existieren.

Was die Gedenkstätten der Opfer des Nationalsozialismus nicht sein können, sind Allheilmittel gegen Rechtsextremismus. Auch geht von diesen Orten keine immunisierende Wirkung aus, noch sind sie Bollwerke gegen neue Formen des Faschismus. Sie sind auch keine Orte zur Wissensansammlung und leider auch nicht davor gefeit, dass die jeweils Bestimmenden sie zur Indoktrination eigener Agenden vereinnahmen.

3.2.3. Welche Hilfe kann eine Gedenkstätte trotzdem leisten?

Als Erstes hilft ein Gedächtnisort, sich ein gewisses historisches Geschehen zu veranschaulichen. Außerdem ermöglichen Gedächtnisorte den Besuchern, dass sie historisches Wissen über die Ereignisse vor Ort sammeln und dieses Wissen in Beziehung zum Gesamtkontext dieses Teiles der Geschichte setzen können. Sie können weiters den Blick auf notwendige Unrechtserkenntnis auf tun. Sie ermöglichen Einblicke in Bewusstsein und Handlungsmuster von Tätern, Mitläufern, Trotzdemhelfern, Widerstandsleistenden, Opfern und auch Wegschauern. Gedächtnisorte können helfen, Gegenwarts- und Zukunftsbezüge zwischen den Generationen herzustellen, also die Frage aufwerfen, wie man in zweiter und dritter Generation mit Tätern und Opfern umgeht. Sie können behilflich sein, sich mit einem positiven, menschenrechtsgemäßen Lebensgefühl zu identifizieren, und mithelfen ein menschenrechtskonformes Selbstwertgefühl zu bilden. Ein letzter wichtiger Aspekt besteht darin, dass Gedenkstätten uns ermöglichen, Vergleiche und Querverbindungen zur Gegenwartsgeschichte zu erstellen.

Vor diesem positiven Hintergrund sollte sich eine Gesellschaft bewusst sein, dass die Erinnerungsorte den schmerzhaften Erinnerungsprozess, den eine Gemeinschaft durchlaufen muss, durch materielle Formen ersetzen. Die Gedächtnisorte tragen die Möglichkeit in sich, die Last der Erinnerungsarbeit auf sich zu nehmen und den Betrachter von der Last der zu leistenden Erinnerungsarbeit, welche immer für die jeweilige Zukunft der Gesellschaft wichtig ist, zu befreien. Wenn also der Erinnerungsort für die Erinnerung steht, anstelle von Menschen, die sich erinnern sollen, dann steht das Vergessen als nächster Schritt vor der Tür,

und die Erinnerungsorte werden zu nichts anderem als zu verstaubter oder versteinertes Geschichte.³⁴

3.3. Einige Gedächtnisorte für die ‚Gerechten unter den Völkern‘

Dieses Paper beschäftigt sich weniger mit der Täterseite des Holocaust, sondern mit jenen Menschen, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisteten, indem sie jüdischen Menschen das Leben retteten oder dies zumindest versuchten. Auch für diese Menschen gibt es Gedächtnisorte, in erster Linie aus der Gesellschaft der Geretteten kommend, also aus der jüdischen Gesellschaft und dem Land Israel.

3.3.1. Die ‚Allee der Gerechten unter den Völkern‘

In und rund um die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem wurden zu Ehren der ‚Gerechten unter den Völkern‘ immergrüne Bäume gepflanzt. Diese Bäume stehen für die Erneuerung des Lebens. Neben den Bäumen wurden Gedenktafeln mit den Namen der Geehrten und dem jeweiligen Land, in welchem sie während des Krieges wohnten, angebracht. Bekannte Namen, welche sich dort finden lassen, reichen von Oskar Schindler bis zu Raoul Wallenberg.

3.3.2. Der ‚Garten der Gerechten unter den Völkern‘

Da die Allee bald mit Bäumen aufgefüllt war, wurde ein weiterer Teil in Yad Vashem dem Gedenken der Gerechten gewidmet, nämlich der ‚Garten der Gerechten unter den Völkern‘. Darin befindet sich eine, eigens zu dieser Ehrung errichtete Mauer mit marmornen Gedenktafeln, die den Namen und das Herkunftsland der jeweiligen Gerechten bewahren. Wenn heutzutage Zeremonien zur Vergabe des Titels abgehalten werden, finden diese hier im Garten statt.

3.3.3. Nieuwlande

Dieser Ort in Yad Vashem erinnert an das holländische Dorf gleichen Namens, in welchem kollektive Rettung geleistet wurde. In den Jahren 1942 und 1943 beschlossen die Einwohner von Nieuwlande dass jeder Haushalt eine jüdische Familie oder wenigsten eine jüdische Person, verstecken sollte. Obwohl durch die gemeinsame Aktivität die Gefahr der Denunziation gering war, wurden alle 117 Bewohner des Dorfes als ‚Gerechte unter den Völkern‘ anerkannt und dieses Denkmal errichtet.

³⁴ vgl. Aigner: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, S. 6f.

3.3.4. Der Gedenkstein für die Menschen von Le Chambon sur Lignon

Dies ist ein protestantisches Dorf in Südfrankreich, welches während der Zeit der nationalsozialistischen Besatzung in Frankreich zum sicheren Zufluchtshafen für verfolgte Juden wurde. Die Leute von Chambon haben teilweise über Jahre hinweg Juden in ihren Häusern versteckt, sie mit gefälschten Ausweisen und Essensmarken versorgt und ihnen geholfen, in die Schweiz zu flüchten. Die Leute von Chambon hatten das Gefühl, nichts Außergewöhnliches, sondern lediglich ihre Pflicht zu tun.³⁵

3.3.5. Das Lexikon der Gerechten unter den Völkern

Im Sinne der oben erwähnten nicht-geographischen Gedächtnisorte gehört auch das als Vorlage dienende Buch ‚Lexikon der Gerechten unter den Völkern‘, welches im Besonderen die deutschen und österreichischen Lebensretter zum Thema hat, zu den Erinnerungsorten.

3.3.6. Eine Briefmarke als Gedächtnisort

Die US-amerikanische Post gibt eine Sonderbriefmarke zu Ehren eines Mannes namens Hiram Bingham IV. heraus. Er war amerikanischer Diplomat in Frankreich, der entgegen den Anweisungen seiner Vorgesetzten unzähligen Juden durch das Ausstellen von teilweise gefälschten Visa das Leben rettete. Außerdem versteckte er jüdische Flüchtlinge und machte sein Haus zu einem Treffpunkt für Vertreter von Hilfsorganisationen. Er rettete so berühmte Juden wie Lion Feuchtwanger oder Marc Chagall und Hannah Arendt. Er wurde aufgrund seines Ungehorsams gegenüber seinen Vorgesetzten nach Südamerika ‚strafversetzt‘. Hiram Bingham IV. hat mehr als 2 000 jüdische Menschen vor der Shoah bewahrt. Er ist zwar (noch) nicht als ‚Gerechter unter den Völkern‘ anerkannt, verkörpert jedoch mit seinen Taten und dem Opfern seiner Karriere für jüdische Verfolgte den Inbegriff des ‚Gerechten‘.³⁶

4. Oskar Schindler - Eine Kurzbiographie

Oskar Schindler wurde am 28. April 1908 in Zwittau, im damaligen Sudetenland, als Kind katholischer Eltern geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte das Ingenieurwesen. Später sollte er die Fabrik seines Vaters, die landwirtschaftliche Geräte herstellte, übernehmen. Als Sudetendeutscher fand er seine Identität in der deutschnationalen Bewegung. Im Jahr 1938 trat er der deutschen Militärsplionage bei und wurde auch offizielles Mitglied der NSDAP.

³⁵ vgl. http://www1.yadvashem.org/righteous/index_righteous.html (24. Aug. 2006)

³⁶ vgl. Kathpress 29.5.2006, zitiert nach: Dialog Du Siach 64, S. 46.

Im September 1939 tauchte Schindler im besetzten Krakau auf, einer Stadt, in welcher mehr als 60 000 Juden lebten, und welche bei deutschen Unternehmern als äußerst gewinnträchtiger Standort galt, da es dort ein leichtes war, Gewinne auf Grund des Krieges zu machen.

Schindler galt als clever und nicht mit allzu vielen Skrupeln behaftet und schien in dieser Umgebung seinen Platz gefunden zu haben. Bereits im Oktober 1939 übernahm er die Emaillefabrik von einem enteigneten Juden und produzierte Feldgeschirr für die deutsche Wehrmacht. Er folgte außerdem den Ratschlägen des jüdischen Buchhalters Isaak Stern. Mit ihm an der Seite gelang es Schindler, ein beträchtliches Vermögen anzusammeln. Gegen Ende 1942 hatte sich die kleine Firma zu einer riesigen Emaille- und Munitionsfabrik entwickelt, welche fast 800 Personen beschäftigte. Darunter befanden sich 370 Juden aus dem Krakauer Ghetto.

Schindler selbst frönte einem hedonistischen Lebensstil, mit ‚Wein, Weib und Gesang‘ und verkehrte häufig mit hochrangigen SS-Offizieren. Trotzdem behandelte er seine Arbeiter, besonders auch die jüdischen, menschlich.

Im Laufe der Zeit wandelte er sich zu einem ‚inneren Widerständler gegen das NS-Regime‘, wenn dies auch nicht aus einer antifaschistischen Ideologie herrührte. Die Anhäufung persönlicher Reichtümer als Lebensleitlinie trat in den Hintergrund, und der Wunsch, ‚seine Juden‘ vor den Nazis zu retten, nahm immer mehr greifbare Gestalt an. Dabei nutzte Schindler seine Position als Hersteller kriegswichtigen Materials aus. Sie erlaubte ihm, jüdische Arbeiter anzufordern und allerlei Ausnahmeregelungen für sie zu erwirken.

Schindler überlistete die beaufsichtigende SS, indem er gefälschte Listen vorlegte, in denen Kinder als Erwachsene und Rechtsanwälte oder Hausfrauen als erfahrene Feinmechaniker eingetragen waren, was diesen half zu überleben.

Die judenfreundlichen Aktivitäten Schindlers fielen auch der Gestapo auf und so wurde er mehrmals verhört. 1943 unternahm er dennoch eine Reise nach Budapest zum ‚American Jewish Joint Distribution Committee‘, um zwei Vertretern der ungarischen Judenheit von der verzweifelten Lage der polnischen Juden zu berichten und mit ihnen Möglichkeiten zur Hilfestellung zu erörtern.

Im März 1943 wurde das Krakauer Ghetto aufgelöst. Überlebende Juden wurden in das nahe gelegene Zwangsarbeitslager Plaszów gebracht. Um den Juden etwas erleichterte Bedingungen zu erwirken, überredete Schindler den brutalen Lagerkommandanten Amon Goeth, mit dem er auch häufig Trinkfeste feierte, ihm ein spezielles Außenlager für ‚seine Juden‘ einzurichten. Mit eigenem Geld und indem er die Wachen bestach, besserte er die

Essensrationen der Juden auf; außerdem durften die SS-Wachen dieses Außenlager nicht betreten.

Ende 1944 mussten das Außenlager und auch Plaszów aufgelassen werden, weil die Russen ‚vor der Tür‘ standen. Mehr als 20 000 Menschen wurden in der Folge in die Vernichtungslager transportiert. Schindler aber gelang es, eine Versetzung seiner Produktionsarbeiter in seinen Heimatort Brännlitz zu erwirken, wo er eine Fabrik gekauft hatte. Er erstellte eine Liste der Arbeiter, die mit ihm dorthin ziehen sollten. Doch statt nach Brännlitz wurde der Transport von 1.100 Menschen nach Groß-Rosen bzw. Auschwitz umgeleitet.

Nachdem er davon erfahren hatte, erwirkte er zuerst die Befreiung der 800 Männer aus Groß-Rosen. Anschließend gelang es Schindler, die Frauen aus Auschwitz zurückzuholen, indem er für jede von ihnen 7 Reichsmark pro Tag bezahlte, und sie so vor den Gaskammern bewahrte. Außerdem retteten Schindler und seine Frau Emilie 120 jüdische Männer, welche in einem Außenlager von Auschwitz inhaftiert gewesen waren und nach der Schließung dieses Lagers in Viehwaggons ohne Nahrung und Wasser nach Westen transportiert wurden. Es war Januar, bitterkalt, die Waggons unbeheizt. Nach sieben Tagen Irrfahrt wurden die Waggons vor Brännlitz abgestellt. Das Ehepaar Schindler konnte den befehlshabenden Kommandanten davon überzeugen, dass Schindler die eingesperrten Juden dringend für seine Produktion benötigte.

Nachdem die Waggons geöffnet worden waren, fanden sie 13 erfrorene Juden, denen sie ein jüdisches Begräbnis ermöglichten, was ganz und gar nicht den Gepflogenheiten des Naziregimes entsprach. Die anderen 107 Überlebenden litten an Erfrierungen und Hunger. Die Schindlers kümmerten sich um sie und machten sicher, dass keiner der Männer Arbeit verrichten musste.

Kurz vor Kriegsende gelang es den Schindlers, sich nach Deutschland in die von den westlichen Alliierten kontrollierten Gebiete abzusetzen. Schindler hatte sein Geld für die Rettung ‚seiner Leute‘ ausgegeben und besaß nichts mehr. Jüdische Hilfsorganisationen und Überlebende halfen, dass sie sich über Wasser halten und nach Argentinien auswandern konnten. Dort blieb Oskar Schindler aber glücklos und kehrte 1958 nach Deutschland zurück. 1961 besuchte er das erste Mal Israel. 220 jubelnde Überlebende hießen ihn willkommen. Förderhin lebte er teils in Deutschland und teils in Israel. Im Jahr 1974 starb er in Hildesheim. Seine jüdischen Freunde brachten seine sterblichen Überreste nach Israel, wo er auf dem Lateinischen Friedhof auf dem Zionsberg in Jerusalem begraben wurde.

Am 18. Juli 1967 wurde Oskar Schindler von Yad Vashem zum ‚Gerechten unter den Völkern‘ erklärt, diese Ehrung wurde später auch seiner Frau zuteil.³⁷

4.1. Kritik an Oskar Schindler

Es ist für dieses Paper wichtig, einer anderen Seite von Oskar Schindler einen kurzen Blick zuzuwerfen.

In zahlreichen Artikeln kann man immer wieder erfahren, dass Oskar Schindler ein Mann war, der keinen moralisch einwandfreien Lebenswandel geführt hat. Im Tagesspiegel online vom 22. August 2005 wurde die Witwe Schindlers interviewt, die wohl die häufigste Kritik an Schindler auf den Punkt brachte, als sie ihn einen Weiberhelden und Trunkenbold nannte.³⁸

Wie jedoch eingangs erwähnt, ist ein Gerechter nicht ein Heiliger im christlichen Sinne, dessen Lebenswandel tadellos sein müsste. Eben, dass er es nicht war und Schindler, trotzdem er nach gesellschaftlich-moralischen Standards nicht vorbildhaft lebte, sein Vermögen eingesetzt hat und sein Leben riskierte, um die verachteten Juden zu retten, ist das Merkmal eines ‚Mensch‘ dem Jiddischen nach, und ein ‚Mensch‘ in diesem Sinn ist ein ‚Gerechter‘, ungeachtet seiner fehlerhaften Natur. Ein Mensch kann sich also, wenn es darauf ankommt, menschlich richtig verhalten, auch wenn er keinen sündenfreien Lebenswandel führt, eben darin liegt die Chance für alle von uns.

Auch Turgeman in ihrem Vortrag in Yad Vashem legte zwei Aussagen von Juden vor, einem Natan Werzel und Julius Wiener, zwei Emaillewarenhändler, die über ihre Erfahrungen mit Schindler berichteten. Er habe sie von der SS misshandeln lassen, um sie seinen Zielen gefügig zu machen; er habe sich benommen wie ein Gangster und war einer, der die Juden übervorteilt hat, als er 1939 nach Krakau kam.³⁹

Turgeman weist in ihren Ausführungen nun darauf hin, dass die Juden ihren Besitz sowieso verloren hätten und Schindler dies zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits wusste, die Juden sich aber darüber nicht im Klaren waren.

Weiters wären ihre Anschuldigungen, dass Schindlers Verhalten kriminell war, aus der Sichtweise eines Rechtsstaates gerechtfertigt, aber es bestand eben kein Rechtsstaat unter dem Naziregime. Auch war die Position der Juden im 3. Reich noch niedriger, als die eines geringst geachteten Lebens und Schindler rettete schlussendlich mehr als 1 000 von ihnen.

³⁷ vgl. Lexikon der Gerechten: Deutsche und Österreicher, S. 240-244.

³⁸ vgl. <http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/22.08.2005/2002024.asp> (28. Aug. 2006)

³⁹ vgl. <http://www1.yadvashem.org/education/lessonplan/english/Schindler.htm> (28. Aug. 2006)

5. Stundenreihe: ‚Gerechte unter den Völkern‘

5.1. Didaktische Vorüberlegungen:

Das Thema wird Schülern der 4. Klasse HS in Religion, fächerübergreifend mit Geschichte, präsentiert. In Geschichte werden die geschichtlichen Fakten zum Holocaust durchgenommen. Fast alle Schüler wurden in ihrem Leben bereits mit Filmen über den 2. Weltkrieg überschwemmt, ihr Hintergrundwissen ist breit gefächert, manchmal auch falsch zusammengestoppelt oder durch kreative Filmgestaltungen eingefärbt.

Im folgenden Stundenzyklus werden den Schülern die ‚Gerechten unter den Völkern‘ vorgestellt. Sie lernen über Yad Vashem und über sein Programm. Wichtig ist, dass sie am Ende der Lektionen wissen, dass ein ‚Gerechter‘ kein Heiliger ist, sondern ein Mensch mit guten und schlechten Seiten, der sich entschieden hat, in der fraglichen Situation, das moralisch Richtige zu tun. Wichtig ist, dass sie am Ende des Zyklus verstehen, dass ein ‚Gerechter‘ eine Notlage gesehen hat, sich entschieden hat zu handeln und dann gehandelt hat.

Oskar Schindler ist ein gutes Beispiel für einen ‚Gerechten‘, weil viele Schüler schon von ihm gehört haben, er mit den Jahren zu einer ‚Medienfigur‘ geworden ist und außerdem sein Lebenswandel so gar nicht zu seinem heroischen Verhalten passt. Dadurch kann er zur idealen Identifikationsfigur werden, weil man nicht erst ‚gut und perfekt‘ sein muss, um etwas Gutes zu tun.

Im Religionsbuch ‚Lebensträume‘ S 132/133 (siehe Anhang) werden im Zusammenhang mit dem Thema Vorschläge präsentiert, wie man helfen kann. Dabei ist es wichtig, auf die eigenen Möglichkeiten der Schüler hinzuweisen und sie aufzufordern, in ihrem Umfeld nicht nur Zuschauer zu bleiben, jedoch müssen diese Vorschläge gemeinsam besprochen werden. Die Problematik des ‚Sich - Einmischens‘ muss aufgegriffen werden und dem Alter der Schüler angepasst werden. Keinesfalls ist es ratsam, die Schüler diesen Vorschlägen ohne Gespräch mit einer Lehrperson auszusetzen.

Wichtig ist auch das Festhalten der wichtigsten Fakten und Bilder im Heft, damit ein jederzeit greifbares und abrufbares Nachschlagen ermöglicht wird.

In den vorgeschlagenen Gedankenreisen sind die Schüler seit vier Jahren bewandert. Sie ermöglichen Empathie und geben der Vorstellungskraft Raum, sich in eine Situation hineinversetzen zu können. Niemand wird zu Gedankenreisen gezwungen, nur Stille wird eingefordert, um die anderen nicht zu stören. Gedankenreisen sind auch etwas sehr Persönliches, das nicht abfragbar ist. Meist genießen es die Schüler, in Gedanken, in andere Zeiten und zu anderen Orten zu wandern.

Die Arbeit mit modernen Medien wie DVD oder Computer, oder das Herzeigen selbst gemachter Fotos von Schindlers Grab, ist heutzutage zur Vermittlung wichtig, damit der ‚Geruch verstaubter Inhalte‘ erst gar nicht aufkommen kann. Unsere Schüler sind eine Generation, bei der es auch passieren könnte, dass sie sagen: ‚Das ist alt, was geht uns das an!‘ Ist etwas jedoch im PC zu finden, oder liegt es in DVD Format vor, dann kann das die Offenheit gegenüber Themen unterstützen und einen Gegenwartsbezug leichter herstellen. Die folgenden Stundenvorschläge sind genau das: Vorschläge. In den konkreten Lernsituationen wird man auf manches eingehen müssen, was hier nicht berücksichtigt ist, eben was von den Schülern kommt oder vielleicht auch nicht. In manchen Klassen werden sich Diskussionen ergeben, in anderen tun sich vielleicht Fragen zu persönlichen Situationen oder zum Film ‚Schindlers Liste‘ auf.

Erfahrungsgemäß ist der Unterricht mit dem Holocaustthema als Hintergrund sehr lebendig und nur in groben Zügen vorherplanbar. Das wollen die Stundenbilder sein: ein Gerüst, entlang dessen man sich dem Thema nähern kann.

5.1.1. Stunde 1

Kognitive Ziele:

- * Die Schüler lernen den Begriff ‚Gerechte unter den Völkern‘ kennen.
- * Sie lernen den Inhalt der Definition kennen und lesen ihn.
- * Sie lernen eine leicht überschaubare Webseite über Yad Vashem kennen und beantworten Fragen zu den kurzen Texten.

Emotive Ziele:

- * Durch den Hinweis, dass ein ‚Gerechter‘ weder ein sündenfreies noch ein perfektes Leben führt, sondern im richtigen Moment trotzdem menschlich handelt, soll ein erstes Identifizieren mit dieser Haltung ermöglicht werden.
- * Durch die Arbeit mit der Webseite erfahren die Schüler, dass Yad Vashem und der Begriff der ‚Gerechten‘ ein Thema behandelt, das nicht nur eine kleine Schar Selektiver interessiert, sondern dass ein weltweites Interesse an diesen Inhalten besteht. Dadurch können sie sich leichter als Teil dieses Ganzen erfassen.

Praktische Ziele:

- * Die Schüler füllen einen Lückentext (siehe Anhang) mit Worten aus.
- * Sie bedienen den PC und beantworten Fragen.
- * Sie kontrollieren diese Antworten in der Arbeit mit einem anderen Schülerpaar.
- * Sie schneiden die Blätter aus, kleben sie ins Heft und gestalten sie kreativ.

1. Begrüßung und Anwesenheitscheck

2. TA: Gerechte unter den Völkern

Die Schüler machen Vorschläge, was dieser Ausdruck bedeuten könnte, oder ob sie ihn schon einmal gehört haben und in welchem Zusammenhang.

3. Sie erhalten einen Definitionstext mit Lücken, was ein ‚Gerechter‘ ist. Sie setzen die fehlenden Wörter mit einem Farbstift der Reihe nach in den Text ein.

4. Der fertige Text wird zweimal als Klassenarbeit gelesen und mögliche Unklarheiten besprochen.

5. Wir begeben uns in den Computerraum und suchen über google.at die Webseite von Yad Vashem, die deutschen Seiten (<http://www.yad-vashem.de/>), heraus.

Die Schüler erhalten einen Zettel mit Fragen zum Text auf der Webseite. Sie lesen zuerst die Fragen durch, alle Unklarheiten werden beseitigt.

Die Schüler arbeiten zu zweit an einem PC, lesen die kurzen Texte durch und beantworten die Fragen auf dem Zettel.

6. Sie suchen sich ein anderes Schülerpaar, fragen sich gegenseitig die Antworten ab, ob sie mit den Antworten übereinstimmen.

7. Die Zettel werden ausgeschnitten und ins Religionsheft unter der Überschrift ‚Gerechte unter den Völkern‘ geklebt. Die Seite wird kreativ gestaltet.

5.1.2. Stunde 2

Kognitive Ziele:

- * Die Schüler wiederholen die Fakten über die ‚Gerechten‘ von letzter Stunde

- * Lehrer-Schüler Gespräch über die gesammelten Wörter zu Oskar Schindler. Klären von Tatsachen.
- * Die Schüler lernen, dass mit dem Titel ‚Gerechter unter den Völkern‘ auch Annehmlichkeiten einhergehen.
- * Die Schüler diskutieren in Gruppen anhand des ausgeteilten Kriterienrasters, ob Schindler den Titel verdient oder nicht. Sie teilen die Entscheidungen mit.

Emotive Ziele:

- * Durch die negativen Zeugnisse über Schindler werden die Schüler mit seiner dunklen Seite konfrontiert.
- * In der Diskussion erfahren sie, dass es bei Menschen selten ein klares Bild von ‚Gut oder Böse‘ gibt, man viele Fakten abwägen muss, ehe man sich ein Urteil bilden kann.

Praktische Ziele:

- * Die Schüler schreiben Stichwörter in Form eines Brainstorming zu Oskar Schindler auf die Tafel.
- * Schüler hören/lesen die Wörter, was die Ehrung eines ‚Gerechten‘ beinhaltet
- * Die Schüler lesen die Zeugenaussagen von Werzel und Wiener und den Geleitbrief an Schindler (siehe Anhang).
- * Hefteintrag über Schindler und Einkleben des Geleitbriefes.

1. Begrüßung, Anwesenheitscheck, Heftkontrolle ob die Blätter ordnungsgemäß eingeklebt wurden.
2. Kurze Wiederholung zur letzten Stunde. Wovon hat die Stunde gehandelt? Was ist ein ‚Gerechter‘? Welche Kriterien muss er erfüllen? Einige wichtige Punkte, die wir über Yad Vashem gelernt haben.
3. Mitteltafel: Oskar Schindler
Die Schüler dürfen an die Tafel kommen und in Stichworten ein Brainstorming zu diesem Namen machen, also alles was sie schon wissen oder was ihnen dazu einfällt.
4. Die wichtigsten Wörter auf der Tafel und in diesem Zusammenhang auftretende Fragen werden erörtert.
5. Linke Tafel: ‚Gerechte unter den Völkern‘
Sie erhalten: Ehrenfeier, Medaille, Titel, Ehrenurkunde, marmorne Namenstafel an der Mauer der ‚Gerechten‘, weltweite Verbreitung des Namens und der Geschichte, Staatsbürgerschaft Israels (kann man sich als Nicht-Jude sonst nicht erwerben). Einzelne Schüler lesen die Wörter laut vor.
6. Die Schüler formen Kleingruppen zu je drei Schülern.
Es wird erklärt, dass Yad Vashem, ehe es den Titel ‚Gerechte unter den Völkern‘ vergibt, genau prüft, ob dieser Mensch wirklich den Titel tragen darf. Dazu werden Zeugenaussagen und andere Dokumente und Berichte gesammelt. Ein Komitee von Rechtsanwälten und Geschichtsprofessoren prüft und diskutiert den Antrag. Dieses Komitee entscheidet dann, ob man den Titel an diese Person vergeben kann.
Jede Gruppe erhält die drei Zeugenaussagen zum Fall Oskar Schindler. Sie stammen von Werzel, Wiener und dem Geleitbrief. Die Schüler lesen die Zeugenaussagen durch und schlüpfen dann in die Rolle des Komitees.
Jeder Gruppe wird zusätzlich noch ein Blatt mit den Kriterien zur Verleihung des Titels vorgelegt. Anhand dieser Kriterien diskutieren und entscheiden sie dann, ob Oskar Schindler, nach dem vorliegenden Wissensstand und den Zeugenaussagen den Titel

erhalten kann oder nicht. Es muss zu einer einheitlichen Entscheidung kommen.

7. Overheadfolie:

PRO

CONTRA

Die Entscheidungen und Argumente jeder Gruppe werden gesammelt und stichwortartig auf der Folie aufgelistet.

8. Hefteintrag: Oskar Schindler

Darunter kreuz und quer in verschiedenen Farben die korrigierten Worte von der Mitteltafel einschreiben. Kreativ gestalten.

Den Geleitbrief an Schindler erhält jeder zum Ausschneiden und Einkleben.

5.1.3. Stunde 3

Kognitive Ziele:

- * Die Schüler lesen sich die Overheadfolie über PRO und CONTRA durch.
- * Sie setzen sich mit der Frage auseinander, wie man vom Opportunisten zum Helfer werden kann und machen Vorschläge.

Emotive Ziele:

- * Die Schüler lesen das Wort/die Worte vom Hefteintrag über Schindler vor, die sie persönlich ansprechen.
- * Ausschnitt aus dem Film ‚Schindlers Liste‘.
- * Im entstehenden Tafelbild erfahren die Schüler, wie man Schritt für Schritt zum Handelnden werden kann.
- * In der Gedankenreise wird versucht, die Emotionen der Schüler zu diesem Thema anzusprechen. Schindlers Weg vom Täter/Zuschauer zum Handelnden soll nicht nur ‚außen‘ vorgegeben werden, sondern die Möglichkeit haben, im Schüler nachzuklingen.

Praktische Ziele:

- * Die Schüler lesen die Wörter von Oskar Schindler aus dem Heft.
- * Jeder schreibt Wörter auf, die ihm zum Wort ‚sehen‘ einfallen.
- * Die Schüler lesen im RB S 132 über Yad Vashem und die ‚Gerechten‘.

1. Begrüßung, Anwesenheitscheck, Heftkontrolle.

2. Anknüpfung an die letzte Stunde. Worte aus dem Heft zu Oskar Schindler, welche die Schüler individuell ansprechen, werden von ihnen laut vorgelesen.

3. Es wurden PRO und CONTRA gesammelt, nachdem die Zeugenaussagen und der Brief diskutiert wurden. Präsentation der Overheadfolie. Die Schüler rufen sich anhand der Folie nochmals die letzte Stunde ins Gedächtnis.

4. Die beiden Zeugenaussagen von Werzel und Wiener und der Geleitbrief werden mit Magnetknöpfen an der Tafel mit einem Abstand dazwischen, befestigt. Links die Zeugenaussagen, rechts der Brief.
Die Frage lautet nun: Wie kommt Schindler von hier (Zeugenaussagen) nach hier (Brief)? Zwischen den zwei Seiten wird ein Pfeil gezeichnet. Die Schüler suchen Antworten.

5. Ausschnitt aus dem Film ‚Schindlers Liste‘, den Teil mit dem Mädchen in Rot.

Anschließend wird besprochen, was den Schülern dazu aufgefallen bzw. eingefallen ist.

Overheadfolie:

Was sah er?

sehen

eine Person

Was sah er?

eine Person in einer Masse von Menschen

Was erkannte er an

dieser Person?

die Not, in welcher sie sich befand

Genügte es, diese Person

Schindler musste handeln, das Sehen alleine

zu sehen, oder musste noch

linderte noch keine Not.

was folgen?

6. Gedankenreise:

„Wir schließen die Augen, werden ruhig und entspannt. Fühlen unseren Atem, uns selbst. Nun begeben wir uns mit Schindler gemeinsam auf den Aussichtshügel über der Stadt Krakau. Wir sehen, wie unten in der Stadt die SS die jüdischen Menschen brutal zusammentreibt. Einige werden erschossen. Es wird viel geschrien, manche Schreie sind von den Opfern, andere von Tätern. Da ist auch das Mädchen in Rot.

Schindler ist neben dir. Er sieht die Szene in der Stadt. Er beobachtet, was die SS mit der jüdischen Bevölkerung macht.

Was hörst du ihn sagen? Was sagt er, als er das Mädchen in Rot sieht?

Es wird Zeit gegeben zum ‚Beobachten‘ wie ‚Hören‘. Die Schüler teilen ihre Antworten nicht der Klasse mit, langsam kommen alle wieder mit den Gedanken in die Klasse zurück. Öffnen wieder die Augen, warten.

7. Jeder erhält ein leeres Blatt Papier, schreibt das Wort ‚sehen‘ darauf.

Nochmals werden die Worte aufgeschrieben, was Schindler da am Aussichtshügel alles gesehen hat.

Das Blatt wird im Religionsheft abgelegt.

8. Im RB auf S132 wird leise über Yad Vashem und die Gerechten gelesen.⁴⁰

5.1.4. Stunde 4

Kognitive Ziele:

* Lehrer-Schüler-Gespräch, was dem ‚Sehen‘ folgen muss, damit jemandem geholfen werden kann.

* In Partnerarbeit formulieren die Schüler Sätze, was wir von den Gerechten lernen können.

Emotive Ziele:

* Ausschnitt aus dem Film.

* Die Schüler entscheiden, welche der Sätze sie am meisten ansprechen und treffen eine Auswahl.

Praktische Ziele:

* Die Schüler lesen in Zweierarbeit die Wörter zum Thema ‚sehen‘ aus der letzten Stunde vor und suchen Übereinstimmungen.

* Diese Sätze lesen sie der Klasse vor.

* Die Sätze und das Overheadfolienbild werden ins Heft geschrieben.

1. Begrüßung, Anwesenheitscheck.

2. Anknüpfung an die letzte Stunde: Das Blatt mit den Wörtern zu ‚sehen‘, wird dem

⁴⁰ vgl. Lebensträume. Glaubensbuch 4, S. 132.

Bankpartner vorgelesen. Gibt es Übereinstimmungen?

3. Dass Schindler ‚gesehen‘ hat, war sehr wichtig, aber das Sehen allein war noch nicht genug.

Overheadfolie von ‚sehen‘. Was musste noch geschehen?

Lehrer-Schüler-Gespräch mit sanfter Leitung zu:

Entscheidung zu handeln

4. Weiterer Ausschnitt aus dem Film ‚Schindlers Liste‘, wie Oskar Schindler von Amon Göth die Juden kauft und versucht, einen anderen Fabriksbesitzer zu überreden, das Gleiche zu tun wie er. Der handelt aber nicht, aus Angst.

5. Overheadfolie, die Fortführung des Gedankengangs gemeinsam erarbeiten:

- * Schindler wird zum aktiven Retter der Juden
- * Er verwendet sein Vermögen zu ihrer Rettung
- * Er versucht, andere zur Rettung zu überreden
- * Für Schindler besteht ständig Lebensgefahr
- * Schindler ist kein Heiliger, der fehlerlos ist, er ist ein echter Mensch

6. Versuch mit dem Partner einen Satz zu formulieren, was man von den ‚Gerechten unter den Völkern‘ lernen könnte. Dann Vorlesen und eine Auswahl der schönsten Formulierungen treffen.

7. Hefteintrag: SEHEN

ENTSCHEIDEN

HANDELN

Darunter schreiben wir die ausgewählten Formulierungen.

5.1.5. Stunde 5

Kognitive Ziele:

- * Die Schüler lesen den Hefteintrag von letzter Stunde zum Einstieg.
- * Die einzelnen Vorschläge zum Handeln im RB S. 133 werden durchgelesen und die Schüler überlegen, was für den einzelnen wirklich heute möglich ist und was nicht.⁴¹

Emotive Ziele:

- * Gedankenreise, bei der jeder in seinem individuellen Umfeld vom Täter/Zuschauer zum Retter werden könnte.
- * Beim Sehen des Filmendes wird klar, was dieser ‚Gerechte‘ alles bewirkt hat.
- * Die Schüler sehen Fotos vom Grab Schindlers, ein Gegenwartsbezug wird hergestellt.

Praktische Ziele:

- * Die Zettel über die Ehrung (v. 2. Stunde) und Bilder von Schindler und seinem Grab werden ausgeschnitten und ins Heft geklebt.
- * Vorschläge über Eigeninitiativen werden im RB S 133 durchgelesen.

1. Begrüßung, Anwesenheitscheck, Heftkontrolle.

2. Lautes Vorlesen der letzten Seite aus dem Religionsheft: Sehen, entscheiden, handeln und

⁴¹ vgl. Lebensträume. Glaubensbuch 4, S. 133.

die Formulierungen.

3. Gedankenreise:

„Stille. Augen schließen. Entspannen, Atem lauschen. Sieh dich selbst, deine Umgebung. Sieh dich in der Schule. Deine Mitschüler, die Lehrer. Sieh dich in der Freizeit. Deine Freunde, mit wem verbringst du Zeit. Was beobachtest du? Siehst du eine Situation, wo eigentlich jemand handeln müsste? Wo man jemanden in Schutz nehmen müsste, weil eine Ungerechtigkeit vorliegt? Was fühlst du dabei? Hast du Angst? Ist es dir egal? Möchtest du handeln? Nach einer Betrachtungszeit kehren wir wieder in die Klasse zurück. Wir sind wieder da, an diesem Tag. Öffnen die Augen. Atmen tief durch. Wir müssen niemandem sagen oder erklären, was wir gefühlt, oder befunden haben. Wir lassen es einfach in uns nachwirken.“

4. Ansehen des Endes von ‚Schindlers Liste‘, den Übergang der Geretteten von 1945 auf heute, als sie bei Schindlers Grab die Steine hinlegen.
Fotos von Schindlers Grab anschauen, welche ich mitbringe.

5. Heft:

Die Ehrung

Die Schüler erhalten das Exzerpt, welche Ehrungen mit dem Titel einhergehen (s. Stunde 2). Dazu ein Bild von Schindler aus dem Internet und eines von seinem Grab aus dem Internet. Ausschneiden, Einkleben ins Heft, kreativ Gestalten.

6. Im RB S. 133 lesen ‚Wie man helfen kann‘ und Besprechen von problematischen Vorschlägen, wie ‚Sich-Einmischen‘ für Schüler!⁴²

⁴² vgl. Lebensträume. Glaubensbuch 4, S. 133.

6. Schlussfolgerung

Im Verlauf dieser Arbeit haben sich viele Aspekte des Themas noch einmal verdeutlicht. In der Definition wird ersichtlich, dass bereits der Titel, den man jenen Menschen verleiht, die während des Holocausts Juden retteten, aus der jüdischen Tradition kommt, nicht aus der europäischen. Durch die kurze Beschreibung der Gesellschaftsdynamik während des 2. Weltkriegs wird die wahre Heldenhaftigkeit der Retter überdeutlich. Im Titulierungsprozess hat sich gezeigt, dass dieser Titel nicht leichtfertig vergeben wird und auch, dass die Titelvergabe eine jüdische Zeremonie ist, die aus ihrer jüdischen Lebensmitte kommt. Im Kapitel über die Gedächtnisorte wird der eigentliche Kern des Akademielehrgangs ersichtlich, der wiederum mit dem jüdischen Erinnerungsgebot verbunden ist. Sehr wichtig ist die Erkenntnis, wie viele verschiedene Formen von Gedächtnisorten es gibt. Es ist beeindruckend, dass sogar Briefmarken Gedächtnisorte sein können. Der Abriss über Oskar Schindler ist zwar kurz, enthält jedoch die wesentlichsten Angaben über seine Entwicklung zum Retter. Diese schillernde Figur Schindler, der uns in seiner Menschlichkeit ein berührbares, nahes Vorbild sein kann, eben weil er moralisch nicht perfekt lebte und trotzdem im entscheidenden Moment das Richtige erkannte, tun wollte und auch tat. Die Stundenreihe mit Zusatzblättern im Anhang passt zum Stoff der 4. Klasse Hauptschule. Alle Stundenbilder können in der Praxis angewendet werden.

Dank gebührt meinem Betreuer Dr. Christian Angerer, der mir in allem mit Rat und Tat zur Seite stand, mich bei meiner Arbeit sanft korrigierte und sehr viel ermutigt hat.

Dank gebührt den Personen in Yad Vashem, die uns mittels ihrer Homepage oder durch Bücher das Thema näher brachten, besonders auch den Vortragenden zum Thema, Dr. Paldiel und Zita Turgeman (verstorben). Danke auch den Vortragenden unseres Akademielehrgangs, dass sie uns an ihrer Expertise teilhaben ließen und uns ihre Betroffenheit über die Wahrheit unserer Vergangenheit bzw. Gegenwart vermittelten.

Danke an Steven Spielberg, der uns durch seinen Film ‚Schindlers Liste‘, wie auch immer man dazu stehen mag, das Thema ‚gelebte Menschenwürde in grausamen Zeiten‘ als Symbol der Menschlichkeit hinterlassen hat und das Thema einem breiten Publikum zugänglich gemacht hat.

Zusatzblatt zum Ausfüllen:

Was ist ein ‚Gerechter unter den Völkern‘?

Dieser Ausdruck kommt aus den jüdischen Ein ‚Gerechter unter den Völkern‘ ist immer ein Nicht-Jude.

Während der Zeit des Nationalsozialismus (1933 – 1945) half der/die Gerechte unter den Völkern‘ Juden, obwohl dies strengstens war. Dabei riskierten die Retter selbst ihre und ihr Leben und sogar das Leben ihrer Angehörigen. Das..... war für sie groß.

Die ‚Gerechten unter den Völkern‘ haben sich, menschlich zu handeln in einer unmenschlichen Zeit. Wichtig ist auch, dass die Retter nicht um des persönlichen.....willen Juden geholfen haben.

Ein ‚Gerechter unter den Völkern‘ ist kein Heiliger, der fehlerlos oder sein muss.

Die Holocaustgedenkstätte vergibt diesen Titel an Menschen, die ihr Leben riskierten, um jüdischen Menschen unter dem Naziregime das Leben zu

Schriften, verboten, Freiheit, Risiko, entschieden, Gewinns, sündenfrei, Yad Vashem in Jerusalem, retten.

Fragen zur Arbeit mit der Webseite:

Wenn du in das Portal eintrittst, findest du als Erstes eine Seite, die folgende Überschrift trägt:

WILLKOMMEN AUF DEN DEUTSCHEN SEITEN VON YAD VASHEM

LIES UND BEANTWORTE DIE FRAGEN:

1. Wie viele Besucher hatte die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem bei der Jahrtausendwende? (2 Mio.)
2. Welche Rolle verstärkt Yad Vashem? (die Rolle als weltweit anerkanntes Zentrum zum Gedenken an den Holocaust und zur Übermittlung seiner Botschaft)
3. An wen überträgt die Gedenkstätte die Aufgabe, das Andenken zu bewahren? (an die jüngere Generation)
4. Welche Werte versucht Yad Vashem zu fördern? (Toleranz, Verständnis und gegenseitige Achtung)

Nun klicke links auf Yad Vashem und beantworte die nächsten Fragen:

Anhang

1. Wann wurde Yad Vashem gegründet? (1953)
2. Für wie viele Opfer bewahrt Yad Vashem das Andenken? (6 Mio.)
3. Wie viele Buchtitel enthält die Bibliothek?
4. Wie viele Schüler besuchten Yad Vashem im letzten Jahr? (1,2 Mio.)
5. Wie viele Personen wurden als ‚Gerechte unter den Völkern‘ (=Nationen) ausgezeichnet? (über 19 000)
6. Wen siehst du auf dem Foto rechts unten einen Baum pflanzen? (Oskar Schindler)

Nun klicke links auf das Wort Mission und suche weiter nach den Antworten:

1. Wie heißt der Ort in Yad Vashem, in dem eine computerisierte Datenbank die Namen der Holocaust-Opfer auflistet? (Halle der Namen)

Klicke nun links auf Freundeskreis/Spenden und fahre fort:

1. Nenne die Länder, welche mit einem Freundeskreis für Yad Vashem der Reihe nach aufscheinen.
(Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein)

Anhang

Nicht autorisierte Übersetzung von Andrea Zronik vom 13. Nov. 2006

Die Zeugenaussage von Nathan Werzel

“ Vor dem Krieg, im Jahr 1939, kaufte ich einige Maschinen von einer Emaillefabrik auf einer Auktion. Schindler kam in meine Fabrik wie ein Räuber, ohne offiziellen Termin und kündigte an, dass mir nichts geschehen würde, solange ich die Geschäfte ordentlich führe. Hochrangige Deutsche Offiziere kamen oft zu Schindler, um zu kaufen oder zu verkaufen. Ich arbeitete dort, grob geschätzt, für ein oder auch eineinhalb Jahre. Das Verhalten Schindlers mir und den anderen Juden gegenüber war im Großen und Ganzen betrachtet, gut. Eines Tages sagte er zu mir: „In Russland stellen sie einen an die Wand, wenn man zuviel weiß.“ Ich wusste alles Mögliche über ihn. Ende 1941 entließ er mich mit vollen Bezügen. Im Sommer 1942 ließ er mich wieder zu sich rufen. Er erklärte mir, dass er polizeilich vernommen wird, weil es Deutschen verboten ist, jüdische Geschäfte zu kaufen. Er verlangte, dass ich gefälschte Dokumente unterschreiben solle, die angeben, dass ich meine Maschinen einem Polen verkauft hätte und das schon vor dem Krieg. Ich weigerte mich. Er bot mir Bestechungsgelder an, aber ich weigerte mich weiterhin. Er begab sich in einen anderen Raum. Eine halbe Stunde später tauchten einige SS Männer in schwarzen Uniformen auf und begannen mich zu schlagen. Auch Schindler selbst schlug auf mich ein und beschimpfte mich. Ich lag einfach da, ehe ich das Bewusstsein verlor. Nachdem ich wieder aufgewacht war, sagte Schindler zu mir: „Wirst du das nun unterzeichnen, du Gauner?“ „Ich sagte, dass ich es machen würde!“ Am selben Abend noch musste ich einen Arzt aufsuchen. Als ich in mein Dorf zurückkehrte wurde ich plötzlich von einem Angestellten des Ministeriums für den Devisenverkehr aus Krakau verhaftet. Er fand den Schmuck in meinem Haus und nahm ihn an sich. Er sagte dann: „Den kannst du dir von Schindler wiederholen.“ Das bedeutet, dass Schindler mich verpiffen hat.“

Die Zeugenaussage von Julius Wiener vor dem Komitee am 10. Oktober 1956

(Die Familie Wiener besaß einen Emaillewarengroßhandel.)

“Am 15. Oktober 1939 kam Oskar Schindler auf eine Art und Weise in unser Geschäft, die Gangstern würdig ist. Er legte seinen Arm um den Kassier, verschloss die Türen und erklärte uns, dass er von nun an die Geschäftsführung übernehmen werde. Er attackierte meinen Vater gröblich und beschimpfte ihn aufs Äußerste. Er bedrohte ihn auch mit einer Waffe und als meine Frau versuchte sich einzumischen, schrie er ihr ins Gesicht: ‚Halt die Klappe, du jüdische Sau! Jetzt lernst du mich und den Hitler kennen!‘ Er verlangte, dass mein Vater das Bildnis Hitlers küssen soll. Dann zwang er uns einige Papiere zu unterschreiben in denen stand, dass er nun der rechtmäßige Besitzer unseres Geschäftes sei. Meinen Vater ließ er nicht mehr das Geschäft betreten, aber ich musste für ihn, im Ausgleich für meinen Lebensunterhalt, arbeiten.“ (Hr. Wiener sagt weiter aus, dass er zwei Monate nach diesem Vorfall von Schindler beschuldigt wurde, ihn zu betrügen. Die Anschuldigung bezog sich auf die Richtlinien bei den Emaillemaßen. Auch in einer seiner anderen Fabriken hatte Schindler eine ähnliche Lügengeschichte erfunden. Er warf Hr. Wiener aus dem Geschäft und befahl ihm, nie mehr wieder zu kommen. Am nächsten Tag kam Hr. Wiener jedoch zurück und versuchte mit Schindler zu reden.) *“Ungefähr um die Mittagszeit tauchten einige SS Leute in der Fabrik auf. Sie trugen Uniformen. Schindler zeigte auf mich und sagte zu einem von ihnen: ‘Verpass ihm einen Schnellhaarschnitt!’ Die fünf SS-Männer nahmen mich mit in das*

Hinterzimmer, verschlossen die Tür und begannen brutal auf mich einzuschlagen und mich überall am Körper mit Fäusten zu bearbeiten. Nach einiger Zeit fiel ich verwundet und blutüberströmt auf den Boden, anschließend verlor ich das Bewusstsein. Weil meine Peiniger mich mit Wasser übergossen, wachte ich nach einiger Zeit wieder auf. Der Radaubruder an den Schindler den Befehl gegeben hatte packte mich, setzte mich auf einen Stuhl und sagte zu mir: 'Du Laus von einem Juden, wenn du den Herrn Geschäftsführer (Schindler) noch einmal belästigst, oder es noch einmal wagen solltest dich hier oder irgendwo in der Fabrik blicken zu lassen, dann wirst du dorthin befördert, von wo es keine Wiederkehr mehr gibt!' Ich kehrte nie mehr zurück. Mir war klar, dass es Schindlers Ziel gewesen war von mir zu lernen, wie man die Geschäfte führt. In dem Augenblick das Ziel erreicht war, warf er mich hinaus, wie einen nutzlosen Gegenstand...“

Ein Brief von ehemaligen Arbeitern von Schindler
(Unterzeichnet: Isaak Stern, ehemaliger Angestellter Pal. Büro in Krakau, Dr. Hilfstein, Chaim Salpeter, ehemaliger Präsident der Zionistischen Exekutive für Galizien und Schlesien in Krakau)

"Brüder!

Wir, die unterzeichnenden Juden aus Krakau, Insassen des Konzentrationslagers Plaszow, waren seit 1942 als Arbeiter in Direktor Schindlers Firma beschäftigt. Seitdem Schindler die Leitung der Firma übernommen hatte, war es sein ausschließliches Ziel, uns vor der Umsiedlung zu bewahren, welche unsere sichere Vernichtung bedeutet hätte. Während der ganzen Zeit in der wir für Direktor Schindler arbeiteten, tat er alles in seiner Macht stehende, das Leben einer größtmöglichen Anzahl von Juden zu retten, ungeachtet aller Hindernisse und dies zu einer Zeit als es äußerst schwierig war jüdische Arbeiter behördlich bewilligt zu bekommen. Direktor Schindler sorgte für unseren Lebensunterhalt, was dazu beitrug, dass es während der ganzen Zeit, welche wir bei ihm angestellt waren, auch nicht ein einziger unnatürlicher Todesfall zu verzeichnen war. Alle eingerechnet waren mehr als 1.000 Juden bei ihm in Krakau angestellt. Als die russische Front näher rückte und es sich als notwendig erwies uns in ein anderes Konzentrationslager zu verlegen, zog Direktor Schindler mit seiner Firma nach Brünnlitz in der Nähe von Zwittau. Die Schwierigkeiten mit der Neueinführung von Direktor Schindlers Firma waren enorm und er unternahm alles nur Erdenkliche um die Pläne in die Tat umzusetzen. Alleine die Tatsache, dass er die Erlaubnis zur Errichtung eines Lagers erhielt, in welchem nicht nur Frauen und Männer zusammen untergebracht werden konnten, sondern in dem Familien zusammenbleiben durften, ist im Gebiet des Dritten Reichs einzigartig. Besondere Erwähnung verdient die Tatsache dass unsere Umsiedlung nach Brünnlitz durch eine Namensliste ermöglicht wurde, die in Krakau zusammengestellt worden ist und von der Zentralverwaltung

für alle Konzentrationslager in Oranienburg abgesegnet worden ist (ein einzigartiges Szenario). Nachdem die Männer für nur wenige Tage im Konzentrationslager Groß-Rosen und die Frauen für drei Wochen in Auschwitz interniert waren, wagen wir mit absoluter Sicherheit zu behaupten, dass mit unserem Eintreffen in Brünnlitz unser Überleben einzig und allein den Bemühungen Direktor Schindlers und seiner humanen Behandlung, welche er seinen Arbeitern entgegenbrachte, zuzuschreiben ist. Direktor Schindler kümmerte sich um die Verbesserung unserer Lebensbedingungen, indem er uns mit Extra-Essensrationen und Kleidung versorgte. Alle finanziellen Mittel wurden dazu aufgewendet und sein einziges Ziel war das humanistische Ideal, unser Leben vor dem unausweichlichen Tod zu retten. Nur den unaufhörlichen Bemühungen und Interventionen Direktor Schindlers mit den zuständigen Behörden ist es zu verdanken, dass wir trotz bestehender Gefahren- die ständig näher rückende Front hätte unsere Verlegung durch die Lagerführung erforderlich gemacht, was unseren sicheren Tod bedeutet hätte- in Brünnlitz bleiben konnten. Das halten wir heute fest, am Tag der Kundmachung des Kriegsendes, an dem wir der offiziellen Befreiung und der Möglichkeit zu unseren zerstörten Familien und Häusern zurückkehren zu können, harren. Wir, das sind eine Ansammlung von 1100 Leuten, 800 Männer und 300 Frauen. Alle jüdischen Arbeiter, die Insassen der Konzentrationslager Groß-Rosen und Auschwitz ware, bezeugen jeweils voll und ganz ihre Dankbarkeit gegenüber Direktor Schindler, und wir halten hiermit fest, dass einzig und alleine seine Bemühungen es möglich machen den Augenblick des Kriegsendes am eigenen Leibe mitzuerleben. Bezüglich Direktor Schindlers Behandlung von Juden ereignete sich während unserer Inhaftierung in Brünnlitz im Januar dieses Jahres ein Vorfall, der besonderer Erwähnung bedarf; es handelt sich dabei um einen Transport jüdischer Häftlinge, der vom Konzentrationslager Auschwitz, Außenlager Goleschow, ausgesiedelt und ganz in unserer Nähe abgestellt worden war. Dieser Transport bestand vollständig aus mehr als 100 kranken Personen aus einem Hospital, welches während der Auflösung des Lagers geräumt worden war. Diese Menschen kamen erfroren und halbtot bei uns an, nachdem sie für mehrere Wochen ziellos unterwegs gewesen waren. Kein anderes Lager hatte sich gewillt gezeigt diesen Transport aufzunehmen und es war einzig und allein Direktor Schindler der sich persönlich dieser Menschen annahm und ihnen Unterkunft auf dem Fabrikgelände gewährte, obwohl es eindeutig war, dass diese Leute niemals auch nur einen Tag arbeiten könnten. Er verwendete beträchtliche Summen seines eigenen Geldes, um deren rasche Genesung zu ermöglichen. Er organisierte medizinische Hilfe und richtete ein eigenes Spitalzimmer für die bettlägerigen Personen unter ihnen ein. Einzig und alleine seinem persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, dass 80 dieser Menschen

vom unausweichlichen Tod errettet wurden und wieder zu vollen Kräften kamen. Auf Grund dessen was er für uns in Krakau wie in Brünnlitz getan hat, bitten wir Sie aus tiefstem Herzen, Herrn Direktor Schindler auf jede erdenkliche Weise zu helfen und ihm im Besonderen einen neuen Lebensanfang zu ermöglichen, da er sein ganzes Vermögen für uns opferte. Brünnlitz, 8. Mai 1945."

Originale:

Testimonies

Natan

Werzel's

testimony

"In 1939, before the war, I bought some machines from an enamel factory at an auction. Schindler came to my factory like a robber, without any official appointment, and announced that as long as I run the business well, I would not be harmed. High-ranking German officers used to come to Schindler to buy and sell. I worked there for roughly a year or a year and a half. Schindler's attitude towards me and towards the other Jews was generally good. One day he told me: 'In Russia they line you up at the wall if you know too much.' I knew all sorts of things about him. At the end of 1941 he paid discharged me. In the summer of 1942 he sent for me. He explained that he was under police investigation, that it was forbidden for Germans to buy businesses from Jews. He demanded that I sign forged documents indicating that I had sold my machines to a Pole before the war. I refused. He offered a bribe, and still I refused. He went to another room. Half an hour later, some SS men turned up in black uniforms and started beating me. Schindler himself was also beating and cursing me. I just lay there, and then I lost consciousness. After I woke up Schindler said to me: 'Will you sign now, you cheat?' I said I would. That night I had to go see a doctor. When I returned to my village, a clerk from the Ministry of Foreign Currencies in Cracow suddenly arrested me. He found Jewelry in my house, and took it. Then he said: 'you can get this back from Schindler!' This means that Schindler had told on me."

Source: The Oscar Schindler file, Department of Righteous among the Nations, Yad Vashem

Julius Wiener's testimony to the Committee 10/10/1956

(The Wiener family used to own a wholesale shop for enamel.)

"On 15/10/1939 Oskar Schindler broke into our shop in a manner reminiscent of gangsters. He put his hand on the cashier, locked the doors, and then announced that as of that moment he will be taking over the running of the business. He attacked my father very rudely, spouting insults at him. He also threatened him with a gun, and when my wife tried to interfere, he

shouted at her: "shut up you Jewish pig! Now you will get to know me and Hitler!" He demanded that my father kiss Hitler's portrait. He forced us to sign some papers handing over ownership of the business. He didn't let my father come to the shop but I had to continue working there, for a living." (Mr. Wiener says that two months after this incident, Schindler accused him of cheating. The accusation was over the measurement of enamel. Schindler had arranged a similar false cheating issue in another factory of his. He threw Mr. Weiner out of the shop and ordered him not to return. The next day Mr. Wiener did return and tried to speak with Schindler.) "Around noon, some SS men came into the factory. They wore uniforms. Schindler pointed at me and told one of them: 'Give him a quick haircut!' The five SS men took me to the back room, locked the door and brutally began to beat and punch me all over my body. After a while I fell on the floor, wounded and bleeding, and then lost consciousness. After a while, when I woke up, I saw my assailants pouring water on me. The hooligan who had received the orders from Schindler, grabbed me, sat me down on a chair and said to me: 'You lousy Jew, if you dare to bother the manager (Schindler) again, if you dare to come either here or to his factory ever again, you will go to the place from which no one returns!' I did not come back. I understood that Schindler's goal was to learn from me how to run the business. The minute this goal was achieved, he threw me to the streets like a discarded object..."

Quelle: The Oscar Schindler file, Department of Righteous among the Nations, Yad Vashem

From: <http://www1.yadvashem.org/education/lessonplan/english/Schindler.htm> (13. Nov. 2006)

A letter written by Schindler's former workers
(Signed: Isaak Stern, former employee Pal. Office in Krakow, Dr. Hilfstein, Chaim Salpeter, Former President of the Zionist Executive in Krakow for Galicia and Silesia)
"Brothers!

We, the undersigned Jews from Krakow, inmates of Plaszow concentration camp, have, since 1942, worked in Director Schindler's business. Since Schindler took over management of the business, it was his exclusive goal to protect us from resettlement, which would have meant our ultimate liquidation. During the entire period in which we worked for Director Schindler he did everything possible to save the lives of the greatest possible number of Jews, in spite of the tremendous difficulties; especially during a time when receiving Jewish workers caused great difficulties with the authorities. Director Schindler took care of our sustenance, and as a result, during the whole period of our employment by him there was not a single case of

unnatural death. All in all he employed more than 1,000 Jews in Krakow. As the Russian frontline approached and it became necessary to transfer us to a different concentration camp, Director Schindler relocated his business to Bruennlitz near Zwittau. There were huge difficulties connected with the implementation of Director Schindler's business, and he took great pains to introduce this plan. The fact that he attained permission to create a camp, in which not only women and men, but also families could stay together, is unique within the territory of the Reich. Special mention must be given to the fact that our resettlement to Bruennlitz was carried out by way of a list of names, put together in Krakow and approved by the Central Administration of all concentration camps in Oranienburg (a unique case). After the men had been interned in Gross-Rosen concentration camp for no more than a couple of days and the women for 3 weeks in Auschwitz concentration camp, we may claim with assertiveness that with our arrival in Bruennlitz we owe our lives solely to the efforts of Director Schindler and his humane treatment of his workers. Director Schindler took care of the improvement of our living standards by providing us with extra food and clothing. No money was spared and his one and only goal was the humanistic ideal of saving our lives from inevitable death. It is only thanks to the ceaseless efforts and interventions of Director Schindler with the authorities in question, that we stayed in Bruennlitz, in spite of the existing danger, as, with the approaching frontline we would all have been moved away by the leaders of the camp, which would have meant our ultimate end. This we declare today, on this day of the declaration of the end of the war, as we await our official liberation and the opportunity to return to our destroyed families and homes. Here we are, a gathering of 1100 people, 800 men and 300 women. All Jewish workers, that were inmates in the Gross-Rosen and Auschwitz concentration camps respectively declare wholeheartedly their gratitude towards Director Schindler, and we herewith state that it is exclusively due to his efforts, that we were permitted to witness this moment, the end of the war. Concerning Director Schindler's treatment of the Jews, one event that took place during our internment in Bruennlitz in January of this year which deserves special mention was coincidentally a transport of Jewish inmates, that had been evacuated from the Auschwitz concentration camp, Goleschow outpost, and ended up near us. This transport consisted exclusively of more than 100 sick people from a hospital which had been cleared during the liquidation of the camp. These people reached us frozen and almost unable to carry on living after having wandered for weeks. No other camp was willing to accept this transport and it was Director Schindler alone who personally took care of these people, while

giving them shelter on his factory premises; even though there was not the slightest chance of them ever being employed. He gave considerable sums out of his own private funds, to enable their recovery as quick as possible. He organized medical aid and established a special hospital room for those people who were bedridden. It was only because of his personal care that it was possible to save 80 of these people from their inevitable death and to restore them to

life.
We sincerely plead with you to help Director Schindler in any way possible, and especially to enable him to establish a new life, because of all he did for us both in Krakow and in Bruennlitz he sacrificed his entire fortune.

Bruennlitz, May 8th 1945."

Translated from the original document in German

Source: The Oscar Schindler file, Department of Righteous among the Nations, Yad Vashem

Literaturverzeichnis:

Aigner, Manfred: Auseinandersetzung mit dem NS-Massen- und Völkermord in Österreich, einem Land der Täter, Opfer, Widerstandleistenden, Mitläufer, Trotsdemhelfer und Wegschauer an konkreten Mahn- und Vergessensorten. Pädagogische Akademie des Bundes in Oberösterreich 2005 (unveröff. Manuskript).

Barker, Kenneth u. a. (Hgg.): The NIV Study Bible. Michigan ⁴1995.

Christen und Juden für Folterverbot. Kathpress 26. 05. 2006. In: Dialog Du Siach 64/2006.

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Stuttgart ²1982.

Die Heilige Schrift. Elberfelder Bibel. Wuppertal ³1992.

Fraenkel, Daniel und Borut, Jakob (Hgg.): Lexikon der Gerechten. Deutsche und Österreicher. Göttingen 2005.

Hellmuth, Thomas: Gedächtnisorte des Nationalsozialismus. Historische Grundlagen. Pädagogische Akademie des Bundes in Oberösterreich 2004 (unveröff. Manuskript).

Maier, Johann: Judentum von A bis Z. Glauben, Geschichte, Kultur. Freiburg im Breisgau 2001.

Müller, Franz N. u. a. (Hgg.): Lebensträume. Glaubensbuch 4. St. Pölten 2004.

Rienecker, Fritz (Hg.): Lexikon zur Bibel. Wuppertal ²1991.

Uhl, Heidemarie: Gedächtnisorte für die Opfer des NS-Regimes – Orte des Gedenkens, Orte der Reflexion über das Erinnern. In: Historische Sozialkunde 4/2003: Lernorte – Gedächtnisorte – Gedenkstätten.

Internet-Literaturverzeichnis:

Das Deutsche Wörterbuch im Internet,

<http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB> (3-9-2006).

Digitales Wörterbuch,

<http://www.google.at/search?q=Deutsches+W%C3%B6rterbuch&hl=de&lr=&start=10&sa=N>
(3-9-2006).

Schwenger, Hannes: Schindlers Lüste. Ein maßloser Mensch: David M. Crowe hat eine Biographie über Oskar Schindler geschrieben, die nichts verschweigt. 2005,

<http://archiv.tagesspiegel.de/archiv/22.08.2005/2002024.asp> (3-9-2006).

The Righteous Among The Nations. 2004,

http://www1.yadvashem.org/righteous/index_righteous.html (3-9-2006).

http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/ausblick/kult_gedaechtnis.htm